



Tezina pagala... in numar... spredeial date de Dis... P. T. T. Nr. 75044 din 3 Aprilie 1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39. Vertretung in Temeschwar 1, Lonobitzgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.

147. Folge.

Arab, Mittwoch, den 3. Dezember 1930.

10. Jahrgang

Unsere ganze Ernte

Will ein österreichisches Konsortium aufkaufen?

Bukarest. Senator Autschmitt hat im „Argus“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er als einzig mögliches Mittel für eine Förderung des Getreideexportes die Gewährung von Exportprämien durch die Regierung bezeichnet.

Im Zusammenhang mit der Besprechung dieses Artikels wissen die Zeitungen zu berichten, daß zwei große deutsch-österreichische Konsortien mit der Regierung wegen Ankaufes des gesamten exportbereiten Getreides verhandeln. Die Regierung soll pro Wagon Getreide je nach der Qualität Exportprämien von 6000, 8000 und 10.000 Lei gewähren.

Welchen Preis die Gesellschaft aber bezahlen will, dies wird nicht geschrieben.

1500 Millionen

zur Anschaffung von 3 Schiffen.

Bukarest. Einige Blätter wissen zu berichten, daß die staatliche Schiffahrtsgesellschaft 3 neue Schiffe ankaufen will. Die Schiffe sollen 1500 Millionen Lei kosten.

Die staatliche Schiffahrtsgesellschaft verkaufte vor einem Jahre mehrere Schiffe, weil der Staat wie auf jedes von Amtsleuten geführte Geschäft, auf die Schiffunternehmung fest draufzahlte. Die Schiffahrt ist bei der traurigen Wirtschaftslage seither noch weniger rentabel geworden und so fragt man wozu die drei neuen Schiffe nötig sind?

Die französische Anleihe

noch nicht unter Dach. Die Ernte als Sicherung?

Bukarest. Minister Madgearu und Mihalache haben bereits vor Tagen mit voller Entschiedenheit erklärt, daß die neue französische 200 Millionen Franken-Anleihe (1400 Millionen Lei) endgültig zustande gekommen sei. Die Sache ist aber, wie mehrere Blätter behaupten, noch immer nicht fest. Die Franzosen verlangen solche Sicherungen, die unter den bei uns herrschenden Verhältnissen leider begreiflich sind. Den französischen Geldgebern genügt es nicht, daß die Nationalbank sich zur Restkomptierung (Girieren) der Wechsel jener Banken bereit erklärt, die den Landwirten auf die Weizenföschung den Kredit gewähren werden. Die Franzosen verlangen noch eine weitere Sicherung, die ganz einer Verpfändung der Ernte gleichkommt.

Die obgenannten 2 Minister haben zu früh Stimmung gemacht, ehe die Anleihe tatsächlich zustande gekommen ist. Zum Glück nimmt man bei uns die Versprechungen und Versicherungen der Minister nicht so genau. Auf ein Zimmermannshaar kommt es da nicht an.

Die Frage der Doppelämter.

Nur „Spezialisten“ dürfen 2 Gehälter beziehen.

Bukarest. Bei Verhandlung der Frage der Doppelämter hat der Ministerrat ausgesprochen, daß die Mitglieder des Beirätskörpers auch weiter ein doppeltes Amt bekleiden dürfen, da sie als „Spezialisten“ zu betrachten sind. Sie werden aber in der zweiten Stelle nur ein „Zünftel“ des Gehältes bekommen.

Es kriselt weiter in der Regierungspartei

Erfolgschwache Beschwichtigungsversuche der Minister. — Ohne Verringerung der Lasten verliert die Regierung und Partei den Galt. — Die Siebenbürger Mehrheits-Parlamentarier verlangen für jedes Ministerium parlamentarische Kontrollkommission.

Bukarest. Die Parlamentspartei der Nationalgarantisten hielt eine wichtige Besprechung, an welcher Ministerpräsident Mironescu und fast sämtliche Minister teilgenommen haben. Der Ministerpräsident forderte die Abgeordneten zum treuen Ausharren auf. Man möge die Regierung unterstützen und sich nicht verheizen lassen, da die Lage eine sehr schwere sei. Wenn die Parteimitglieder der Regierung weiter Schwierigkeiten bereiten, muß diese abtanzen und ihren Platz verlassen.

Madgearu und Mihalache sprachen in ähnlichem Sinne. Sie verlangten von den Abgeordneten, daß sie ihre Streitigkeiten nicht vor die Öffentlichkeit bringen, sondern im Parteirammen schlichten mögen. Zum Streit werde es noch Zeit sein, sagte Mihalache, wenn die nationalgarantistische Partei wieder in der Opposition stehen wird.

Nach den Ministern sprach Abgeordneter Spineanu und sagte, daß die Abgeordneten die Regierung weiterhin nur unter der Bedingung unterstützen können, wenn dem Volk die Lasten erleichtert werden. Die Regierung möge achtgeben, daß sie am Ende die nationalgarantistische Partei zugrunde richtet, wenn sie dem Volk die unerhörten Lasten nicht verringert und von den national-

garantistischen Parlamentsmitgliedern bedingungslose Zustimmung verlangt. Diese Erklärung machte auf die Minister einen peinlichen Eindruck.

Nach Beendigung der Unterredung traten die Siebenbürger Mitglieder der nationalgarantistischen Parlamentspartei zusammen u. erbrachten einen Beschluß, der in der Geschichte des Parlamentarismus wohl einzig dasteht. Die Siebenbürger Parlamentarier haben nämlich beschlossen, daß sie die Zulassung von je einer Kontrollkommission für jedes Ministerium verlangen. Die Kontrollkommissionen sollen ausschließlich aus Siebenbürger Parlamentariern bestehen. Diese Kommissionen hätten die Aufgabe und Befugnis, jeden Gesetzentwurf, noch ehe er vor das Parlament gelangt, durchzusehen und Gegenanträge zu stellen. Von der Erfüllung dieser Forderung wird es abhängen, ob die Siebenbürger Parlamentarier die Regierung weiter unterstützen oder nicht.

Der Beschluß hat in sämtlichen Lagern ungeheures Aufsehen erregt. Es wird sich zeigen, ob die Regierung so schwach ist, diesem Verlangen zu entsprechen. Gibt sie nach, ist sie vor der Welt abgetan. Weist sie die Forderung aber zurück, ist die Spaltung in der Partei kaum zu vermeiden.

Abgeordneter Beller verlangt

Herabsetzung der Krankenkassengebühren.

Bukarest. Abgeordneter Beller richtete in der Kammer an den Arbeitsminister die Anfrage, ob tatsächlich eine Erhöhung der Krankenkassengebühren geplant werde. Er warne den Minister vor diesem Schritt, da unter den heutigen schweren Verhältnissen sogar eine Verringerung der Krankenkassengebühren notwendig wäre.

Abgeordneter Beller verlangte die baldige Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes, in welchem den Krankenkassen die vollste Selbstverwaltung zugesichert wird, da das heutige Gesetz niemanden befriedige. In ihrer heutigen Fassung diene die Krankenkassa fast keinem anderen Zweck, als möglichst vielen Leuten einen Erwerb zu sichern.

Die polnischen Greuelthaten

vor dem Völkerbund.

Berlin. Das Auswärtige Amt hat auf Grund übereinstimmender Berichte über schwere Ausschreitungen gegen deutsche Volksgenossen in Polen den Entschluß gefaßt, mit Berufung auf Artikel 12 des Minderheitenschutzvertrages und Artikel 72 des deutsch-polnischen Uebereinkommens die Klage beim Völkerbund einzureichen. Laut glaubwürdigen Berichten haben die Polen noch ärger gehaust, als in den Blättern zu lesen stand. Es wurden zahlreiche Deutsche schwer mißhandelt und tödlich bedroht, Tausende wurden mit Gewalt an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert und auch noch nach den Wahlen dauert die Verfolgung von Deutschen an.

Unsere „nationale“ Industrie

Bekanntlich gibt es in unserem Lande sehr viele sogenannte „nationale“ Industrien, die nur auf dem Papier bestehen, sich aber großer Protektionen erfreuen u. durch hohe Schutzzölle zum Schaden der Allgemeinheit riesig viel Geld verdienen.



Stora

Der besarabische Politiker Stere schildert einem Journalisten unsere „nationale Industrie“ folgend:

„Sehen Sie sich diesen Spiegel an. Das Glas ist aus dem Auslande, es wurde im Auslande facettiert, der Rahmen ist aus dem Auslande, die Schicht, die hinter das Glas geklebt den Spiegel macht, kommt aus dem Auslande. Da kommt eine „Glasfabrik“ als nationale Industrie, die alle diese Artikel unter nationaler Flagge fast zollfrei hereinbringt, die Dinge zusammenstellt und dann den Spiegel mit hundertem Prozent Nutzen verkauft. Sie muß Zoll-

zahlen, das ist wahr, aber dieser Zoll besteht in den Lantienen der Direktionsräte, die den politischen Parteien angehören. Und diese Lantienen bezahlen sich bei den vielen Industrien auf hunderte Millionen, ja Milliarden.

Wir können keine Exaktoren benötigen, denn im Petroleumlande Rumänien ist das Petroleum zu teuer. Und was um das Papier- und Zuckerartell geschieht, ist einfach unerhört. Die Chittlauer Zuckerrabrik in der nächsten Nähe Bukarests arbeitet nicht, aber sie hat trotzdem einen Millionenutzen, weil eben ein Zuckerartell existiert.

Bei uns — sagt Stere weiter — herrscht eben keine Rechtsicherheit. Was ein Minister heute verfügt, wird morgen bei anderer Annäherung und bei uns wechselnd die Minister genügend oft. Man vergißt eben, daß der Staat auf die Sicherheit u. Zusammenhang des Rechts basiert ist.“

Schwäbisches Opfer des Mandvers.

Ein Jahrmarktler Jüngling stürzte vom Pferd und ist an den Folgen der inneren Verletzungen gestorben.

Aus Jahrmarkt wird uns geschrieben: Hier ist der 22-jährige Kaufmannslehrling Andreas Willwert, Sohn des hiesigen Lehrers Andreas Willwert und seiner Gattin Andreas Margaretha Klein (aus Erlebswetter) gestorben.

Der junge Mann war Angestellter der Fa. Baumwüller und Mary in Temeschwar, mußte vor Monaten zum Mandver zu dem Temeschwarer 13. Reiterregiment einrücken und stürzte so unglücklich vom Pferde, daß er sich

schwere innere Verletzungen zuzog. Er bekam Krankenurlaub und ist nun an den Folgen des Sturzes gestorben.

Die Familie Willwert wurde diese Woche auch von einem zweiten Schicksalsschlag heimgesucht: in Erlebswetter starb der Großvater des schwäbischen Jünglings, der dortige Fahrrad- und Nähmaschinenhändler Johann Klein im 71. Lebensjahre nach langem schweren Leiden.

Regionaldirektor Bocu verspricht

die Herstellung der Straßen.

Aus Temeschwar wird berichtet, daß Regionaldirektor Bocu gelegentlich des Empfanges der Pressevertreter die Erklärung abgab, daß die Temeschwar-Sippaer Straße bereits in Stand gesetzt wurde. Nun komme die Arab-Temeschwarer Straße an die Reihe und wenn diese hergestellt sein wird, werde unverzüglich mit den Arbeiten an der Temeschwar-Bugoscher Straße begonnen. — Der Regionaldirektor hat keinen Termin angegeben, bis zu welchem dieses Versprechen eingelöst sein wird u. so mag sich jeder nach dem Glaubigkeitsgrad seines Gemüthes denken, was er will.

Die Kleinmühlen

gegen die Syndikalisierung der Großmühlen.

Bukarest. Der Plan des Zusammenschlusses der Großmühlen zwecks Durchführung der geplanten Weizenaufwertung durch Verteuerung des Mehles hat die in ihrer Existenz bedrohten Kleinmühlen in Bewegung gebracht. Eine Abordnung von Banater Kleinmühleneigentümern hat bei Handelsminister Manollescu, der diesen vorgeschlagen und erhob heftigen Protest gegen die geplante Zerteilung der Großmühlen in Bohn- und Handmühlen, und gegen die gänzliche Ausschaltung der Kleinmühlen. Der Vorsitzende der Kleinmühleneigentümer erklärte dem Minister auch, daß der Plan den Interessen der Landwirte nicht im geringsten diene. Der Minister hat der Abordnung eine nichtsagende beschwichtigende Antwort erteilt.

„Kurze Nachrichten“



Der österreichische Ministerpräsident Baugoin hat im Namen der Gesamregierung abgedankt.

Nach einem Bericht des „Cubantul“ wurden in Bessarabien große Unregelmäßigkeiten, die bei der Agrarreform begangen wurden, aufgedeckt. Der Staat soll hierbei stark geschädigt worden sein. Hinter diesen Manipulationen steht auch eine Bank, die zahlreiche Felder aufgekauft hat.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß der im Banat wohlbekannte ehemalige Corpskommandant von Temeschwar, General der Infanterie Rudolf Geh, im 73. Lebensjahre in Wien gestorben ist.

Die Amtsstunden beim Arader Bürgermeisteramt sind ab 1. Dezember täglich von 8—2 und Dienstag sowie Freitag auch von 4—7 Uhr nachmittags.

Wegen Seuchefahr dürfen in die Stadt Arad keine Schweine eingeführt werden.

Ein Obstgärtner in Kalifornien hat an einen Pflaumenbaum 16 Sorten Pfirsiche, Zwetschen, Aprikosen, Mandeln und Pflaumen veredelt und das Glück, daß alle Früchte in buntem Durcheinander gedeihen.

Der Vatikan will sich eine eigene Luftflotte bauen usw. hat der Papst sich angeblich, wegen Plakmangels in der Vatikanstadt, für Schraubensflugzeuge entschlossen, die ohne Anlauf in die Höhe fliegen. Was würde wohl Christus sagen, wenn er das goldene Telephon des Papstes und diesen aus den Peteräpfeln geschaffenen Bugus seiner Aposteln sehen würde?

In Großwardein ist die Konfektionsfabrik „Costium“ (Mag Glaser) mit 20 Millionen Passiven in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Der Merzdorfer Kompostessorat verflüchtigt am 6. Dezember zwei ausgewerkte Stiere.

In Neutischoda ist nach längerer Krankheit der gewesene Richter der Gemeinde, Johann Falubi, im Alter von 79 Jahren gestorben.

In Detta hat sich wegen eines langjährigen Leidens der 79-jährige Friedrich Wechsler erhängt.

Bischof Wacha hat anlässlich seiner Installation den Temeschwarer Volkskirchen 25.000 Lei gespendet.

Der König empfing den gew. liberalen Minister Duca und gew. Minister Goga in Kulieng.

Der Parader Einwohner Georg Sterbina hat in Temeschwar seine Geldbörse mit 13.000 Lei verloren.

Das nationale Exportinstitut Cal. Victoriel 100, Buzarest, fordert alle Exporteure von geschlachtetem Geflügel auf, ihre Adressen mitzutellen, um sie mit großen deutschen Importhäusern in Verbindung zu bringen.

In Newyork und auf weiten Gebieten in Amerika herrscht große Kälte. Bisher sind 60 Menschen erfroren.

Die polnische Regierung (Bilsudsky) hat dem Präsidenten der Republik ihre Demission eingereicht und wurde mit der neuen Kabinettsbildung Oberstleutnant Clavel betraut.

In Temeschwar haben die Ratten das Telefonnetz der inneren Stadt durchgefressen und ein Großteil der Apparate kann demzufolge nicht benutzt werden.

Der Streik in der Temeschwarer Wollindustrie wurde beendet und die Arbeiter haben Montag wieder die Arbeit aufgenommen.

„Gegen Unwahrheiten.“

(Antwort auf einen Blaslovic-Artikel.)



Unter dieser Ueberschrift läßt Prälat Blaslovic, sich in Folge 48 des „Banater Landwirt“ gegen uns hören. Es soll eine Antwort auf unseren Aufsatz „Das Circumbeberunt über dem Landbote“ (erschienen in Folge 137) sein. Der Aufsatz ist zwar mit J. B. gekennzeichnet, doch ist es Blaslovic selbst, der uns unter fremder Flagge zu bekämpfen und zu verleumden sucht. In der Einleitung seines Aufsatzes wird die Gemäldegalerie aller „Angegriffenen“ vorgeführt, die natürlich, „unschuldige Opfer der „Arader Zeitung“ sind.

Diese Sereniade, gut genug, um das Herz von Urteilslosen oder Nichteingeweihten zu rühren, ist falsch im Text, denn gegen die von Blaslovic vorgezählten Männer: Dr. Muth, Dr. Kräuter, Dr. Retter, Dr. Eschler, Dr. Hoffmann usw., die er „vom Volke frei gewählte Führer“ nennt, haben wir eben den Umstand als Hauptklage angeführt, daß sie ihre Betrauung nicht vom Volke, sondern nur von einem Bruchteil des Banater Deutschthums erhielten.

Raffinierte Verdrehung.

Im nächsten Satz seiner Antwort vergeht sich Prälat Blaslovic noch ärger gegen die Wahrheit, da er schreibt, daß wir eine „zerstehende und zerstörende Arbeit“ gegen den „Schwäbischen Landwirtschaftsverein“ betreiben. Wie haben wir gegen den Landwirtschaftsverein als Organisation geschrieben. Wir haben immer nur gegen den dort herrschenden und durch seinen Obmann Franz Blaslovic, verkörpertem Geist geschrieben. Wir haben geschrieben, daß diesem Landwirtschaftsverein besser gesagt Bauernverein selber nicht 90 Prozent sondern kaum 10 Prozent der Bauernschaft angehört. Wie haben wir geschrieben, daß Blaslovic nicht tüchtig gewesen wäre für den Bauernverein. Im Gegenteil: wir haben geschrieben, daß er gerade durch seine Tüchtigkeit Tausende von deutschen Bauern und viele begeisterte, arbeitskundige u. ideale Anhänger der Bauernvereinsidee hinausgeschleht. Wir haben mit einem Wort nie gegen die Bauernvereinsidee sondern immer nur gegen Blaslovic geschrieben, der den Bauernverein an der Enkfaltung behinderte.

„Unser armes Tagesblatt.“

Lachhaft mutet es uns an, wenn Blaslovic in seiner Einleitung gleichsam um Schutz und Schonung für die „Banater Deutsche Zeitung“ bittet, da die „Arader Zeitung“ auch gegen „unser einziges deutsches Tagesblatt“ schreibt. Arme B. D. Z., wie schlecht muß es um sie bestellt sein, wenn sie auf den Schutz des Prälaten Blaslovic angewiesen ist. Vor nicht gar langer Zeit wurde noch jeder, der sich nicht dem Machtwort der „frei vom Volk gewählten Führer“ unterwarf, verhöhnt, an- und ausgepöbeln, angegrobt, also „volksgemeinschaftlich“ behandelt sozusagen, in „unserem einzigen Tagesblatt“ geworden. So schreibbescheiden und still ist es geworden, daß der einst so ungebärdige Geist des „einzigsten Tagesblattes“, Prälat-Domherr Blaslovic, sich in seinem Fachblatt „Banater Landwirt“ bei seinen Bauernvereinsmitgliedern auszulassen veranlaßt sieht gegen die „Arader Zeitung“, die das „einzigste deutsche Tagesblatt“ zur Selbstbestimmung und Schreibruhe brachte.

Nach der einleitenden Sereniade versucht Blaslovic die in unserem Aufsatz erhobenen Anklagen punktwiese zu widerlegen.

Alle Zeitungen konnten sich verbreiten, nur die Blaslovic-Zeitungen gehen ein.

Punkt 1. Blaslovic gibt zu, daß sein „Freimittige“ nach dem Kriege zusammenschmolz. Er macht hierfür aber die Weltpolitik verantwortlich, die Ungarn zerstückelte. Merkwürdige Verteilung. Wie konnten denn dann neugegründete Blätter sich entwickeln und trotz der Feße, die man eben aus Geschäftsinteressen von der Blaslovicsette gegen sie trieb, sich ausbreiten? Es blieben doch trotz der Zerstückelung Ungarns noch immer 300.000 Schwaben beisammen. Wenn Blaslovic sich mit seinem „Freimittige“ vor und nach der Bereinigung mit dem „Landbote“ nicht aufrecht zu erhalten vermochte und das „Circumbeberunt“ hereinfolgte, ist das ein deutlicher sprechender Beweis dafür, daß unser Volk nicht neugierig ist auf die volkswirtschaftlichen und politischen „Ratsschlüsse“, sowie sonstigen „Anlehren“ Blaslovic's. Es soll anerkannt werden, daß Blaslovic schreibkundig und ein Wirtschaftstheoretiker ist, wie er triumphierend darauf hinweist. Retter bewegte er sich aber nicht nur auf dem theoretischen Gebiete, sondern auch als Praktiker. Und als Praktiker hat

er sich, vergebens wehrt er sich gegen den Anwurf, als Mann „mit zwei linken Händen“ erwiesen.

In Punkt 2 beruft sich Blaslovic darauf, daß der Bauernverein schon längst nicht mehr bestehen würde, wenn er nicht da wäre. Ueber diesen Punkt haben wir bereits in der Einleitung alles gesagt, hier nur noch soviel, daß der mittelschleberarme Bauernverein heute, da die Massen eben durch Verschulden Blaslovic's dem Verein nicht angehören und die alten Kämpfer der Idee zum großen Teil gestorben sind und die noch Lebenden sich abseits halten, in Blaslovic, umgeben von den gewissen frei vom Volk gewählten Männern, wirklich seine einzige Stütze, zugleich aber auch Hüter und Grabwächter hat.

Die Blaslovic-Bank war immer teurer, als die anderen.

Unter Punkt 3 weist Blaslovic auf die Tätigkeit der ehemaligen Bauernbank hin. Ueber diesen wunden Punkt haben wir bereits zahlreiche Aufsätze geschrieben. Wir sahen, daß die Bauernbank nur in den ersten Jahren ihres Bestandes, solange in der Direktion noch Bauern saßen und die Aktionäre zur Mehrheit Bauern waren, ihrem ursprünglichen Zweck entsprochen habe. In dem Maße Blaslovic aber an Einfluß gewann (weil er die Millioneneinlagen des Domkapitels vertrat) fielen die Bauern ab und die Bank verlor ihren bäuerlichen und vor allem ihren schwäbischen Charakter. Die ganz unter die Gewalt Blaslovic's gelangte „Bauernbank“, war berühmt davon, daß sie stets um 2—3 Prozent teurer war, als z. B. die „Erste Temeschwarer Sparkassa“ ja sogar als bedeutend kleinere Banken und Dorfsparnkassen.

Die Willeder Parzellierung.

Was die Parzellierungen betrifft, die die Blaslovic-Bank „zum Wohle des Schwabentums“ durchführte, soll es Blaslovic leid tun, auf diese bereits halb vergessene Sache hingewiesen zu haben. Wir weisen da auf die Parzellierung der Willeder Herrschaft hin. Damals war Blaslovic es, der die schwäbischen Gemeinden bereite und in den Bauernvereinen und im Gemeindefaule die Leute zu bewegen suchte, daß sie in einer großen Deputation von der Regierung die Genehmigung des Ankaufes der Herrschaft durch die Bauernbank verlangen mögen. Die Genehmigung war darum notwendig, weil das Willeder Gut dem Agrarmer Domkapitel (Lote Hand) gehörte. Blaslovic ist im Priesterkleid mit dem Kreuz auf dem Halse und als Präses des Bauernvereins aufgetreten. Er und alle anderen Interessenten sagten den schwäbischen Landwirten zu, daß die Felder ihnen zum Selbstkostenpreise überlassen werden, die Bank wolle nichts verdienen, bloß die Geldtransaktion allein durchführen. Die Bauernschaft der interessierten Gemeinden hat sich auch zu einer Massendeputation vereinigt und die Regierung genehmigte den Ankauf. Nachher wurde das Feld aber nicht, wie feierlich zugesagt war, zum Selbstkostenpreise parzelliert, sondern um rund 300 Kronen (10.000 Lei) per Joch höher. Da von ungefähr 10.000 Joch die Rede war, hat die Bank cca. 3 Millionen Kronen (100—120 Millionen Lei) an diesem „selbstlosen Geschäft“ verbrent. Es sei bemerkt, daß in jener Zeit alle anderen Banken von Rang sich mit Parzellierungen befassen und alle trachteten die Schwaben zu „beglücken“. Warum? weil man wußte, daß der Schwabe dank seiner Tugenden ein sicherer Zahler ist. Also nur das Geschäft trieb die Banken zum Schwaben. Und noch eins sei bemerkt: jede Bank war damals froh, wenn sie 10—20 u. nicht hunderte Kronen per Joch verdiente. Einzig allein die Blaslovic-Bank verdiente das Zwanzigfache. Soviel zum Kapitel der Bauernbank.

Generaldirektor Klotz ist der Sündenbock

In einem weiteren Abschnitt von Punkt 3 befaßt sich Blaslovic mit seiner Tätigkeit als Direktor der Schwäbischen Zentralbank. Hier sucht er die Schuld für die furchtbaren Folgen der dort verübten „Wirtschaftspolitik“ auf andere zu schieben. Da heißt es wörtlich: „Nach dem Kriege mußte sich die Bank auf den kommerziellen Kredit verlegen, galt es doch als Lösungswort, daß auch die schwäbische Industrie und der deutsche Handel entwickelt werden müsse. Da sagte Prälat Blaslovic: die bäuerlichen Verhältnisse kenne ich, aber dieses Geschäft ist nichts für mich. Er ließ den kommerziell auch sehr tüchtigen Direktor Klotz noch anfangs 1919 zu seinem Stellvertreter wählen, um ihm binnen kurzen die ganze Leitung zu übergeben. Selber ist Direktor Klotz in einigen Monaten gestorben. Dann berief die Direktion Herrn Klotz zum Generaldirektor, der die Leitung übernahm. Bei einer Großbank kann die Direktion die Geschäftsführung nicht so leicht übersehen. Man ist also bei allen Großbanken genötigt, dem Generaldirektor freieren Spielraum zu lassen. Als aber die

Wirtschaftskrise mit Verlusten drohte, war es wieder Prälat Blaslovic, der die Gefahr wahrnahm und mit seinen einflussreichen ausländischen Verbindungen diese überbrückte.“

Das lüdenhafte Gedächtnis. Blaslovic überspringt 5 Jahre seiner gefährlichen „Tätigkeit“.

Wie lüdenhaft das Gedächtnis des Generaldirektors Blaslovic ist. Von Klotz, der im Jahre 1919 starb, überspringt er 5 Jahre seines Wirkens, denn vom Jahre 1919 bis 1924, als Klotz zum Generaldirektor gewählt wurde, war doch Blaslovic der tatsächliche Leiter der Bank. Gerade wegen Blaslovic's Tätigkeit ist die Bank in schwere Nöte geraten. Wie Klotz kam, war die Bank bereits so weit, um saniert werden zu müssen. Klotz hätte das Wunder der Rettung bringen sollen. Die Bank ist noch tiefer hineingeraten, doch ist Blaslovic mitschuldig, blieb er doch Direktionspräsident und zwar nicht am Papier, sondern er wußte von jedem Geschäft. Er ist also in erster Reihe verantwortlich für die Geschehnisse. Als Kenner der Verhältnisse auf dem Lande, wie er selbst sagt, ist Blaslovic aber allein daran schuld, wenn seine Bank, um die Gelder der Schwaben in größeren Haufen zu erlangen, Fiskalen errödete und den Einlagezinsfuß oft innerhalb einer Woche um 8—10 Prozent in die Höhe schraubte. Prälat und Bankdirektor Blaslovic ist hauptschuldtragend daran, daß viele Dorfsparnkassen infolge der freibehafteten Konkurrenz der Blaslovic-Bank-Fiskalen ins Bankrott gerieten. Doch auch der „schwäbischen Industrie“ und dem deutschen Handel, denen Blaslovic mit den aus den Schwabenbüchern hereingeschleppten Geldern „helfen“ wollte, hat die Hilfe schlecht angefallen. Denn die Bank, an deren Spitze Blaslovic, der als Priester in Sinne seiner Befehle sich um keinerlei Geschäft bekümmert hätte, — „beglückte“ die schwäbische Industrie und den deutschen Handel mit Darlehen von 30—50 Prozent. Fast alle dieser beglückten Unternehmungen sind längst bankrott gelangt, wo nun auch der „Freimittige“ verein mit dem „Landbote“ begraben liegt.

Nicht Dr. Eschler und Weissenburger, sondern Blaslovic ist der „Retter“?

Was die Rettung der Bank anbelangt, mit der sich Blaslovic brüftet, wollen wir derzeit noch nicht soweit gehen, u. die uns wohlbekanntesten Unwahrheiten veröffentlichen. Wir haben bisher nur Allgemeinbekanntes veröffentlicht. Unsere Zurückhaltung macht Blaslovic wieder dreist und er wagt es, im Kleide der Unschuld und sogar als Retter der Bank und glücklicher Laufpate des „Banater Bauernvereins“ aufzutreten. Allgemein war man bisher der Meinung, daß Dr. Eschler und Weissenburger die Retter der Bank sind u. die frühere Direktion der Blaslovic-Bank vor dem Gefängnis bewahrten. Es ist dies fürwahr eine Höchstleistung von Verstellung. Möge es damit genug sein! Blaslovic soll es endlich verstehen, daß er abgeurteilt ist und durch seine schlechte Wirtschaftspolitik, wie auch „Konzentrierung“ des schwäbischen Kapitals durch die Bank-Fiskalpolitik tausende schwäbische Familien schwer schädigte. Was das Ende dieses noch nicht gänzlich abgespielten Trauerspiels ist, wird uns die nahe Zukunft noch zeigen.

Ist die Verlags A.-G. ein Privatunternehmen?

Punkt 4. Hier schreibt Blaslovic über die Verlags A.-G. und das Blatt. Es sind die alten Unwahrheiten, die wir unzulänglich widerlegen. Soviel sei nur gesagt, daß das Verlags A.-G. das Unternehmen einiger Männer bilden und dennoch im Namen der Volksgemeinschaft für beide Privatunternehmungen offene Propaganda und im geheimen gegen uns mit den gemeinsten Mitteln der Verleumdung Propaganda betreiben wird. Diese echt „böhmisch-saitenlose“ Tätigkeit richtet sich aber nicht nur gegen unsere sondern auch gegen die Christen aller anderen deutschsprachigen Zeitungen des Banates, weil man ebenso wie bei der Bank alles an sich reißen und „konzentrieren“ will.

Am Schluß des Aufsatzes wird der Ton des „volks-gemein-schaftlich“. Da heißt es: „Es gibt in der Tierwelt Bienen, die uns Honig liefern. Es gibt Ameisen, die eine wunderbare Organisationsfähigkeit bekunden, — es gibt aber auch Wägen, die nur weihen und sonst nichts können“. Darauf haben wir nur soviel zu antworten:

Es gibt unter den Menschen Haubtier die den Bienen den Honig wegnehmen und ihn teils fressen teils verdammen. (Siehe Konzentrierung des schwäbischen Kapitals.)

Es gibt Kräfte, die den Ameisen das Heimathaus ihrer Organisationsfähigkeit abreißen und eine Scheinorganisation (siehe Bauernverein und Volksgemeinschaft) daraus machen. Und es gibt Tragtiere unter den Menschen, die nicht nur die Arbeit für den Obmann leisten sondern sogar die Verantwortung dessen Unbesonnenen Namens unter einem falschen Namen, der eigentlich heißen müßte: „die Unwahrheit“

Ich zerbrech' mir den Kopf



... mit welcher ... man ... in Neu-
dorf gegen die „Araber Zeitung“ kämpft.
Schreibt mir da ein Bester, daß bisher alle
Geheeren und Drohungen bei den Abonnent-
ten unseres Blattes fehlgelungen haben und
die meisten Zeitungsläser deshalb die „Araber
Zeitung“ bestellen, weil sie wirklich für Wahr-
heit und Recht kämpft... Nachdem alle anderen
Zeitungen die in die Gemeinde kommen zu-
sammen nicht einmal halb sovielen Leser haben
wie die „Araber Zeitung“, versucht man nun
von einer ganz impertinenten Seite uns zu
bekämpfen. Man sagt den Kindern in der
Schule: „wenn ihr gute Katholiken sein wollt,
was doch auch eure Eltern sind, dann dürft
ihr nicht die „Araber Zeitung“ lesen und
eure Eltern müssen ein anderes Blatt
bestellen...“ Vergessen hat der gute Apostel
nur, daß die „Araber Zeitung“ mindestens
von so guten Katholiken gemacht wird, wie der
beste Geistliche einer ist. Wir gehen von aufrich-
tigen geraden Weg, haben demzufolge keine
Sünden und müssen auch nicht beichten... Ich
kannte z. B. eine alte Bekannte die in jedem
Tag in die Kirche gegangen, beichtete jede
Woche mindestens einmal, mußte aber rechts
und links alles mitnehmen, was ihr in den
Weg kam. Dem einen stahl sie einige Kolben
Kartusch, dem anderen etwas Klee, Obst usw.
Solche Leute bilden sich aber doch auch ein,
daß sie anständige Christen sind, weil sie eben
— ihre Sünden beichten und von dem gestohlenen
Gut womöglich einige Lei in den Opfer-
sack für den Pfarrer spenden. Ein Glück bei
solchen Peterspfennigen ist es nur, daß das
Geld nicht riecht, sonst würde so mancher Mes-
ner beim Tragen des Ringelbeutel in Ohn-
macht fallen.

— über die Hauptfragen der Sanftmänner.
Dort sind die Jäger unter sich nicht einig wegen
dem Jagdpräsius... Einem „Herrischen“ wollen
unsere Schwaben nicht und ein Bauer will die
Präsius-Stelle nicht annehmen. Ich würde den
Beuten vorschlagen, daß derjenige Jäger Prä-
sius sein soll, der die wenigsten Löcher in die
Lust und die meisten Hasen schießt... Ob dies
nun ein Herrischer oder Bauer ist, dies müßte
den Jägern schon deshalb alles eins sein, da die
Hasen ja keine Zeit dazu haben, um die Schrot-
löcher zu Kassifizieren und die Bauern ebenso
hart schießen, wie die Herrischen. Ein Unter-
schied kann nur in den „Erzern“ liegen und
daran soll man auch die Scharfsen in diesem
Sinne verteilen.

— über die Wulffsche Lust, die derzeit unter
unseren schwäbischen Frauen des Banates
wacht. In dem wenig bekannten Sonntagblatt
der „Herzjugend“, welches eigentlich nur
die wahre Liebe Jesus Christus predigen sollte,
wurde am vergangenen Sonntag die General-
versammlung des Banater Deutschen Frauen-
vereins protokolliert und betont, daß die katho-
lischen Frauen bei der Versammlung geschwie-
gen haben, weil es nicht ihre Art ist, in Ver-
sammlungen zu sprechen und sie unzufrieden
sind mit dem Frauenverein. Schwester Silber-
garbis Wulff steht in der neuen Zeitung des
Frauenvereins nicht den christlichen Familien-
Ehren der unbedingten Gattentreue etc. und
will deshalb die schwäbischen Frauen nur auf
religiöser Grundlage zusammenschaffen. Die
deutschen Frauen und insbesondere die neue
Zeitung des Frauenvereins verwahrt sich gegen
diese versteckte Verächtigung und ist der Mei-
nung, daß man auch dann dem Gatten un-
bedingt treu sein kann, wenn man keine Nonne
ist und unsere deutschen Frauen verdienen einen
solchen Vorwurf am allerwenigsten. Ausnahm-
fälle gibt es ja bekanntlich nicht nur bei deut-
schen Frauen und Männern, sondern auch bei
solchen Beuten, die zwar das Priestertum tra-
gen, aber den Willen des Fleisches u. Blutes
nicht bekämpfen können. Es ist daher ganz un-
angebracht, daß man von geistlicher Seite un-
serer Frauen solche Dinge vorwirft und sogar
soweit geht zu behaupten, unsere Frauen wä-
ren religionslos und diese „Religionslosigkeit“
überlassen wir den Volkswillen... Unsere
Frauen sind vor allem zuerst deutsch, weil sie
von einer deutschen Mutter geboren wurden
und deutsches Blut in ihren Adern fließt; in
weiterer Reihe wurden sie auch katholisch oder
evangelisch getauft, können sich aber schon be-
wußt nicht allein als Katholiken organisieren,
weil die katholische Kirche eine internationale
ist und in aller Welt (auch bei den Chinesen u.
Jägern) ihre katholischen Brüder und Schwe-

Ein Engländer mahnt

die Deutschen zur Treue gegen ihr Volkstum.

Das Blatt „Der Deutsch-Afrikaner“
in Pretoria bringt im Auszug die Rede
des Justizministers der südafrikanischen
Union gewächlich einer Hindenburgfeier
im Deutschen Klub zu Johannesburg.
Der Justizminister, der Engländer von
Gowrie ist, mahnte die Deutschen zur
Treue gegen ihr Volkstum. Der
Goethe und die vielen deutschen Geistes-
riesen in deren Sprache lesen kann, wer
deutsch erzogen wurde, ist immer mehr
wert, als wer sein Volkstum abstreift.
Hindenburg verkörpert als eine der

größten Persönlichkeiten der Weltge-
schichte den Geist des Pflichtbewusst-
seins, eine Eigenschaft, die in keinem
Volk stärker ausgeprägt ist als im deut-
schen Volk. Vom Ordnungsgestalt ist in
Südafrika noch wenig bemerkbar. Hier
ist alles noch zu stark vom Deutegestalt be-
herrscht. Umso mehr bedarf Südafrika
der Mitarbeit des unverwundlichen deut-
schen Geistes.
Wie viele Deutsche gibt es, die es
nicht zu werten wissen, was es heißt,
ein Deutscher zu sein.

Kampf gegen die Nagetiere.

Verhütung der Verbreitung von Krankheiten.

*) Als die Wissenschaft dem Menschen zu
Hilfe kam, lenkte sie ihr Augenmerk in erster
Reihe auf die Entdeckung der lebensgefährlichen
Bazillen. Die ansteckendsten Bazillen, die
bis heute noch nicht besiegt werden konnten —
Pest und Tuberkulose — werden durch Ratten
verbreitet.

Die Ratten vermitteln den Wiederläufern die
Mausseuche, den Schweinen die Trichinose und
die Feldmäuse sind die Träger der Erreger der
Pferde-Influenza.

Doktor Ehrlich, Leiter des Institutes zur Be-
kämpfung der Tierkrankheiten, führt in einem
Artikel: „Ueber die Notwendigkeit der Vernich-
tung der Mäuse“ wie folgt aus:

„In einer Zeit, in welcher die ökonomische
Not wie ein Berg auf allen sozialen Klassen
lastet, muß jeder trachten, die Gefahren, die die
Gesundheit der Menschen bedrohen, zu besei-
tigen, das heißt: die Ratten zu vernichten.“

Prof. Dr. Woppe (Deutschland) geht in ei-
nem Artikel: „Versuche über die Wirksamkeit
des Strychnins gegen die Ratten“, daß außer den von den
Ratten verursachten materiellen Schäden diese
auch eine große Rolle in der Propagierung der
Krankheiten von Mensch und Tier spielen.

„Es sind in letzter Zeit Fälle bekannt gewor-
den, in welchen die Ratten außer Haustieren
auch Kinder angegriffen haben.“

Romänien ist von einem Ende bis zum anderen
durch Ratten, Feld- und Hausmäuse verheert,

die das Getreide auf den Feldern und in den
Speichern vernichten und uns allerhand Krank-
heiten vermitteln. Sie benagen in den Mühlen
die Mehlsäcke und welcher Müller bringt das
Mehl nicht nach Entfernung der Verunrein-
igungspuren in den Handel? Wie oft wird
nicht das Brot von ihnen verunreinigt? Und
die Schäden in den Haushaltungen der Men-
schen?

Die Vernichtung der Ratten muß, damit sie
wirksam ist, gleichzeitig in allen Winkeln des
Landes einsehen, so wie es im ganzen Westen
Europas in Japan, Amerika etc. gemacht wird.
Hat das Sanitätsministerium hierzu nichts zu
sagen?

Ein Mittagsblatt brachte die Nachricht, daß
Oesterreich die Viehelnfuhr aus Romänien nicht
zuläßt, da die veterinäre Kontrolle ergeben hat,
daß unsere Rinder mit Mausseuche infiziert
sind. Es entstehen uns auf diese Weise Schwie-
rigkeiten auf einem wichtigen Absatzgebiet.

Prof. Calmette, der Leiter des Pasteur-Insti-
tutes richtete folgenden Appell an die Mensch-
heit: „Wir können es nicht mehr dulden, daß
wir von den Ratten ruiniert und bedroht
werden. Der unaufhörlichen schweren Gefahr,
die sie für uns bedeuten, müssen wir uns
zu vernichten entgegensetzen: Unsere Intelli-
genz, unseren Willen und die wissenschaftlichen
Waffen, die wir uns zu schaffen verstehen. Laßt
uns unsere Kräfte und Mittel für den Kampf
vereinigen!“

Keine „Weinanmeldungsgebühren“

in Dobrin.

Aus Dobrin wird uns geschrieben: Da
neulich haben wir in der „Araber Zei-
tung“ die Beschwerden der Refischer
Weinbauer gelesen, weil sie bei Wein-
anmeldungen 17 Lei bezahlen müssen.
Glückliche Refischer! Bei uns mußte
man bisher 70—80 Lei bezahlen und
kein Mensch hat sich getraut dagegen et-
was — noch sogar in der Zeitung — zu
reden. Nun ist aber die Gemeindeverord-
nung auf dieses Geschäft aufmerksam
geworden und hat die Weinanmeldungs-
gebühren, nachdem sie ohne gesetzliche
Unterlage erhoben wurden, eingestellt.

Jetzt kann in unserer Gemeinde jeder
ohne „Gebühren“ zu bezahlen, seinen
Wein anmelden, was ja auch ganz rich-
tig ist und in allen Gemeinden der Fall
sein müßte. Eins ist aber nicht richtig

und das müßte irgendwie gutgemacht
werden: den vielen Leuten, welchen man
bisher 70—80 Lei abgenommen hat,
müßte man das Geld zurückgeben, weil
sie doch nichts dafür kernen, daß der
Gemeinderat erst durch den Artikel der
„Araber Zeitung“ auf die Ungefählich-
keit dieser Gebühren aufmerksam gewor-
den ist.

Wir Dobriner sind der „Araber Zei-
tung“ dankbar, daß sie bei jeder Gele-
genheit die Rechte und Interessen der
schwäbischen Bevölkerung zu wahren
trachtet und unserem Volk durch diese
aufklärende Arbeit, ebenso wie es sei-
nerzeit in Mariensfeld mit dem romäni-
schen Notär und Dr. Schön der Fall
war, schwere Millionen erspart. —nd

Prämien

für die Ergreifung von Räubern und Attentätern.

Bukarest. Im Innenministerium hat
eine Besprechung stattgefunden, an
welcher die Kommandanten der Siga-
ranza und Genarmerte teilgenommen
haben. Innenminister Mikhalich hat
die in letzterer Zeit immer mehr zu-
nehmenden Raubüberfälle zur Sprache
gebracht, wie auch die Attentate gegen
die Eisenbahnen erwähnt. Infolge Vor-
schlages des Ministers werden dem-
nächst außerordentliche Prämien aus-
gesetzt, die dazu dienen sollen, allenen, die
auf die Spur dieser Räuber und Atten-
täter führen zu belohnen.

bern hat. Die deutschen Frauen sind sich aber
ganz gut (wie eine Jungschwäbin in dem am
Sonntag bei uns erschienenen Artikel betonte)
um mit den schwarzen Krampussen nur deshalb
in einen Topf geworfen zu werden, weil wir
auch katholisch sind.

Berein zur Wahrung

der Interessen der Kriegsinvaliden.

Der Verband der Araber Kriegsinva-
liden gibt allen Interessenten bekannt,
daß zur Wahrung der Interessen der
Kriegsinvaliden, „Witwen und -Bat-
sen unter dem Namen „Zabanda“ ein
Verein gegründet wurde, der gerichtlich
protokolliert ist. Das Amtszentral befindet
sich in Arab, Bul. Reg. Ferdinand 26.

Zu Tode gebrüht

In der Gemeinde Szelas ist der 5-
jährige Sohn des Landwirtin Basile
Brestobician beim Spielen tödlich ver-
unglückt. Der Kleine spielte im Hofe
des Nachbarn mit dessen gleichaltrigem
Sohn. Als die Frau des Nachbarn mit
einem großen Topf voll siedenden Was-
sers aus der Küche trat, sprang der
Kleine an sie heran, wodurch der Topf
umkippte und der unglückliche Knabe
ganz übergossen wurde. Die ärztliche
Hilfe nützte nichts, denn der Kleine ver-
schied unter schrecklichen Qualen.

Tragischer Tod

des Sigmundhauser Gemeindevorstehers

Wie uns aus Sigmundhausen gemel-
det wird, ist der dortige Gemeindevor-
steher Josef Menrath am Montag um 10
Uhr vormittags plötzlich an Herzschlag
gestorben. Menrath wollte sich von sei-
nem Krankenbette in das anschlie-
ßende Badezimmer begeben, stürzte dort
lau los zusammen und war, als ärztliche
Hilfe eingetroffen ist, bereits eine
Leiche. Der Verstorbene wird von seiner
Frau geb. Freund und seiner weitver-
zweigten Verwandtschaft betrauert.

Gesetzliche Regelung

des Verhältnisses zwischen Rübenbauern und Zuckerrübenfabriken.

Bukarest. Ackerbauminister Madgearu
hat einen Gesetzentwurf bezüglich Rege-
lung des Verhältnisses zwischen den
Rübenbauern und den Zuckerrübenfabriken
ausgearbeitet. Die Rübenbauer werden
sich in Syndikaten vereinigen müssen.

Lieferungsverträge mit Zuckerrübenfabri-
ken werden nur Mitglieder eines Syn-
dikates abschließen können. Das neue
Gesetz soll angeblich zum Schutz der In-
teressen der Rübenbauer geschaffen wer-
den, scheint aber nichts anderes zu sein,
als eine „Zwangslade“ für die außer
stark stehende Zuckerrübenfabrik in Bara-
sant, die bekanntlich den Zucker um 2
Lei das Mito billiger verkauft als das
Syndikat und auf diese Art unschädlich
gemacht werden soll.

Zugseinstellung

auf der Temeschwar-Bukarester Strecke.

Wie aus Bukarest gemeldet wird,
werden über die Winterperiode die auf
der Eisenbahnlinie Temeschwar-Buka-
rest verkehrenden Schnellzüge Nr. 13, 14,
15 und 16 eingestellt. Es handelt
sich hierbei um folgenden Schnellzüge:
Zug Nr. 13: Abfahrt Bukarest 8.05, An-
kunft Temeschwar 22.37, Nr. 14: Ab-
fahrt in Temeschwar 8.20, Ankunft in
Bukarest 22.10, Nr. 15: Abfahrt Buka-
rest 19.20, Ankunft Temeschwar 9.50,
Nr. 16: Abfahrt Temeschwar 18.50, An-
kunft Bukarest 9.07.

Die Perjamoscher Kriegen

ihren Michasescu nicht los.

Aus Perjamosch wird uns berichtet:
Unsere Gemeinde ist verurteilt, den
durch seine verschiedenen Laten un-
rühmlich bekannten Schuldirektor Mi-
chasescu auf ewig zu behalten. Es kostete
unendliche Mühe, Zeit- und Geld-
verlust, bis wir es soweit gebracht
hatten, daß gegen den Mann eine ernst-
liche Untersuchung eingeleitet wurde, in
deren Verlauf die obere Behörde ihn
suspendierte.

Als Regater und Liberaler hat Mi-
chasescu sehr gute Verbindungen in
Bukarest, es gelang ihm daher in kür-
zester Zeit, in seine Stelle rückversetzt zu
werden. Nun begann die Bevölkerung
aufs neue gegen Michasescu Klage zu
führen. Wieder wurde er suspendiert
und wieder rückversetzt. So ist dieses
würdelose Spiel fünfmal hin- und her-
getrieben worden. Gegenwärtig ist Mi-
chasescu zum fünften Male rückversetzt.
Die Bevölkerung will ihn aber nicht
dulden und man rüft zu einer neuen
Offensive. Indessen sitzt Michasescu der
Unabsehlichen ruhig an der Stelle,
von welcher ihn der überwiegende Teil
der Perjamoscher weghaben will.

In romanischen Stationen

werden Fahrkarten auch für Stationen in Ungarn ausgegeben.

Budapest. Die Eisenbahngeneral-
direktion hat sämtliche Stationen verstan-
digt, daß zwischen Ungarn und Romä-
nien ein Personen- und Lastenverkehr-
Abkommen abgeschlossen worden ist, wes-
ches am 1. Dezember d. J. ins Leben
tritt. Die romanischen Stationen werden
Fahrkarten auch für alle ungarischen
Stationen ausgeben. Diese Fahrkarten
werden eine Gültigkeit von 15 Tagen ha-
ben und in beiden Ländern kann die
Fahrt einmal unterbrochen werden.
Kinder zwischen 4 und 10 Jahren kön-
nen mit diesen Karten um den halben
Preis fahren.



Argetoianu der Mann der Zukunft.

Eine Regierung von Persönlichkeiten kann das Land nur retten. — Die Scheidung des Königspaares kann nicht rückgängig gemacht werden.



Argetoianu.

Bukarest. Gew. Minister Argetoianu wurde, wie bereits gemeldet, vom König in Audienz empfangen. Nachher machte er dem Berichterstatter des „Unversul“ gegenüber Äußerungen, die sensationell wirken.

Der König darf nicht durch Partei- und Privatangelegenheiten in Anspruch genommen werden.

Der Berichterstatter des „Unversul“ stellte sodann an Argetoianu betreff des Verhältnisses des Königspaares eine Anfrage. Argetoianu erwiderte, daß bei Thronbesteigung des Königs die Scheidung zwischen dem Königspaar ausgesprochen wurde und zwar nicht auf Verlangen des Königs. Eine Scheidung sei eine bedauerliche Sache, doch kann sie nicht rückgängig gemacht werden, daher es keinen Sinn habe, darüber zu reden.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß Argetoianu in Bezug auf die Scheidung sich im Auftrage des Königs so offen äußerte. — Argetoianu wird allgemein als der in nächster Zukunft an die Macht gelangende Mann betrachtet.

nicht vergessen Sie die Inserate rechtzeitig bei der „Araber Zeitung“ aufzugeben! Der Werbe- kraft dieser Zeitung verbannten viele Kaufleute ihr Vermögen. Aber auch unzählige Landleute haben durch den „Kleinen Anzeiger“ der Ara- ber Zeitung gute Geschäfte gemacht. Wer daher etwas zu verkaufen hat oder kaufen will, eine Stelle sucht oder zu besetzen hat, dem hilft ein Inserat in der „Araber Zeitung“. Das Wort kostet nur 3 Lei (Kleinste Anzeige 10 Worte 30 Lei), fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.

Hutweidegelder

dürfen nur zur Verbesserung der Weide oder Viehzucht verwendet werden.

Der Baniowaer Gemeinderat hat beschlossen, die Einkünfte aus der verpachteten Gemeindegutweide zur Anschaffung von Glocken für die rumänische Kirche zu verwenden. Dagegen appelliert an den Komitatsauschuß der sich auf den gesetzlichen Standpunkt stellte, daß die Erträge der Hutweide nur zur Verbesserung der Weide oder Viehzucht keinesfalls aber zum Ankauf von Glocken oder sonstiger Dinge, die mit der Weide oder Viehzucht nichts zu tun haben, verwendet werden können.

Dieser präzise Entscheid ist auch für viele schwäbische Gemeinden von besonderer Wichtigkeit, da auf diesem Gebiet auch in unseren schwäbischen Gemeinden viel Unfug getrieben u. Streit inszeniert wird.

Ohrfeigen

im englischen Parlament.

London. Lord Bitterton, Mitglied des englischen Parlamentes, äußerte sich in einer Sitzung über den Finanzminister Snowden, der Mitglied der Arbeiterpartei ist, sehr abfällig. Er nannte den Minister sogar einen Hund. Der Abgeordnete Simons, ein Parteigenosse des Ministers Snowden, stellte den großen Lord wegen dieser Äußerung zur Rede und gab ihm 2 Ohrfeigen. Später hat er den Lord um Verzeihung. Der Lord hat die Abbitteleistung angenommen. — Das parlamentarische Gleichgewicht des Lords ist nun hergestellt: auf der einen Seite hat er die Ohrfeigen, auf der anderen die Genugthuung.

Der Schillowaer Postmeister

wegen Unterschlagung von 700.000 Lei, zu drei Jahren Kerker verurteilt.

Der Oravitzaer Gerichtshof verurteilte den Postmeister Johann Nioc aus Schillowa zu drei Jahren Gefängnis, weil er Amtsgelder in der Höhe von 700.000 Lei veruntreut hat.

Von dem veruntreuten Gelde hatte die Post 160.000 Lei bereits zurückbekommen, während die fehlenden 540.000 Lei auf sein Vermögen inabuliert wurden.

Elternfreunden. Der Storch hat unseren Lemeschwarer Landmann Nikolaus Marx, Mitbesitzer der Fabrik Modewarenfirma „Zur Laube“ und seine Gattin Frau Anna Marx geb. Ludwig mit einem gesunden Mädchen beschenkt.

Todesfall. In Eschatowa ist der 11-jährige Gymnasialschüler Nikolaus Dauerbach, Sohn des Elternpaares Nikolaus Dauerbach und Julie Dauerbach geb. Beyerle nach kurzem Leiden gestorben.

Chauffeurprüfung. Die Araber Polizei verlaubbart, daß die nächste Chauffeurprüfung am 9. Dezember, nachmittags um 3 Uhr stattfindet. Gesuche sind bis spätestens 12 Uhr mittags am genannten Tage einzureichen.

Billiger Zucker

in Siebenbürgen und im Banat.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, beabsichtigt die Zuckersabrik von Zarojani ihren Vorrat von etwa 100 Waggon Kristall- und Staubzucker in Siebenbürgen und im Banat um 2 Lei billiger, als der heutige Preis abzusetzen, nachdem das Zuckerkartell es unmöglich machte, daß die außer Kartell stehende Fabrik dieses Quantum in Bukarest plazierte und den Kaufleuten nur dann Rühr- und Hutzucker verkaufte, wenn sie keinen Zarojaner Zucker kauften.

Auch die Regierung scheint teilweise ihre Hand im Spiel zu haben und wie wir an anderer Stelle berichten, sollen alle Zuckersabriken und Zuckerrübenbauer gezwungen werden, sich in einem Syndikat zu vereinigen, um „feste Preise“ zu erzielen.

Hierzu schreibt das Bukarester Blatt „Omul Liber“ folgendes: Das Zuckersyndikat verdient jährlich 2—3 Milliarden Lei daran, daß die Zuckerpriese so hoch sind.

Unbekümmert darum, daß insolge dessen das eintrat, was unter den europäischen Staaten beispiellos dasteht, daß die Bevölkerung Rumaniens pro Kopf nur mehr täglich fünf Gramm Zucker konsumiert.

Der „Omul Liber“ will wissen, daß im Preise des zuckerkonsumierenden Publikums eine „Wirtschaftliche Schutzliga“ im Entstehen begriffen ist, welche der Regierung mit Daten den unbarmherzigen Lebensmittelwucher nachweisen will, mit welchem das Zuckersyndikat schon seit Jahren das konsumierende Publikum auswuchert.

Wenn diese Liga entsteht und nicht vorher durch hohen Paßschiff ebenfalls von der Bildfläche verschwindet, wird es herauskommen, warum die Konsumenten für ein Kilo Zucker anstatt 12 bis 14 Lei, 40 Lei bezahlen müssen und in wessen Saad die riesige Differenz wandert.

Kleintier- und Geflügel- ausstellung in Arab.

Auch unsere Schwaben verlegen sich schon auf Kaffeegeflügel.

Samstag und Sonntag fand in Arab unter Leitung der Landwirtschaftskammer des Araber Komitates eine sehr gut besuchte Kleintier- und Geflügelausstellung statt.

Unter den Ausstellern fanden sich u. a. auch folgende schwäbische Züchter aus Arab und dem Banat:

- Bei der Fühnerzucht: Frau Radislaus Kinyig, Graf Robert Belenski, Neuborf; Edmund Kolb, Kleinsanknikolau; Jakob Gantner, Santkanna; Notar Anton Weierlein, Lauc; Nikolaus Klug, Neuarab; Ludwig Roggonyi, Arab; Johann Ernst, Arab-Schega; Egidius Schmidt, Sobrin; Geza Gaal, Sobrin; Frau Nikolaus Weismüller, Sobrin.

- Gänse- und Enten-Zucht: Ardelea Fubu aus Santkanna und Fritz Stjwaret aus Dorobanti.

- Tauben und Kaninchen: Lehrer Adam Wilo, Santkanna; Stratobics Eugen, Merschdorf; Josef Kellner, Arab; Anton Schneider, Arab.

Ein Säugling

in Neuarab verbrannt.

In Neuarab ereignete sich am Samstag ein schwerer Unfall, der einem Säugling wahrscheinlich das Leben kosten wird. Die Frau des Landwirtin N. Heß wusch Wäsche und ließ ihre 3 kleinen Kinder, von denen das kleinste ein Säugling von 4 Monaten ist, im warmen Zimmer. Das Kleine begann zu schreien und ba entzündeten die zwei älteren Kinder, um das Kleine zu beruhigen, einen Kamm, welchen sie ihm als Spielzeug wie eine Fackel in die Hand gaben. Dadurch geriet das Bettzeug in Brand und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es schwerlich gerettet werden kann.

Kulturelles in Hagfeld.

Der Hagfelder Deutsche Frauenverein und Mädchenfranz veranstaltet am 6. Dezember einen Nikolaabend mit folgendem Programm: 1. Lebendes Bild: „Der getreue Eckart, dazu Goethes Gedicht, beklammert von Frä. Käthe Koch. 2. Illustrierte Volkslieder: „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus“. 3. „Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net“. Dargestellt von Mitgliedern des Mädchenfranzes und Landbestreu. 4. „Krampusstan“, arrangiert von Frä. Loli Wistloekil.

Christian Birling

respektvolle dessen Nachfolgen werden wegen einer Erbschaft gesucht! Christian Birling ist bei der Einwanderung aus Deutschland nach Südungarn gekommen, man weiß aber nicht, wo er sich niedergelassen hat, deshalb bittet man im Wege der „Araber Zeitung“, die gesetzlichen Erben mögen sich melden bei Johann Ulschal, Balowa 244 (Banat).

Auch in Argentinien

Beamtenabbau als Mittel. Newyork. Der Finanzminister der südamerikanischen Republik Argentinien gibt bekannt, daß im nächsten Budgetjahre etwa 10.000 Beamte entlassen werden müssen, denn das Budgetjahr 1930 schließt mit einem großen Defizit ab.

Amnestie für Falcolanu. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat der König den beurlaubten Generaldirektor des Monitorul Oficial Falcolanu, der zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt war, begnadigt, indem seine Strafe auf 2 Jahre herabgesetzt wurde. Falcolanu hat über 20 Millionen Lei defraudiert.

5 Monate Steueraufschub

erhielten die Mediascher Kaufleute und Industriellen.

Mediasch. Auch hier hatten die Kaufleute, Gewerbetreibenden u. Industriellen sehr stark unter dem unbarmherzigen Eintreiben der Steuern zu leiden u. ein Geschäft mußte nach dem anderen sperren... In der größten Not entschlossen sich die Kaufleute, Gewerbetreibenden u. Industriellen zu einer Massenversammlung, in welcher sie gegen das gewalttätige Zugrunderichten protestierten und beschlossen, eine Deputation nach Bukarest zu entsenden, die vom Ministerium einen Steueraufschub und Außerkräftsetzung aller bisherigen Steuerexekutionen verlangt.

Die Deputation ist auch mit dem diesbezüglichen Memorandum nach Bukarest gefahren, man war im Finanzministerium zwar sehr höflich aber auch stübig. Nach langen Verhandlungen wurde aber der Wunsch der Mediascher bewilligt und ein Steueraufschub von 5 Monaten erteilt. Während dieser Zeit herrscht Steuermoratorium in Mediasch und alle Steuerexekutionen wurden aufgehoben.

Die Mediascher Kaufleute und Gewerbetreibenden haben nun einige Monate Ruhe und warten auf das Wunder, welches ihnen zu dem nach 5 Monaten fälligen Geld verhilft.

Gottlober Kathreinball.

Wie man uns aus Gottlob berichtet, wurde dort am 27. d. M. im Jung'schen Gasthaus ein Kathreinball veranstaltet. Die Stimmung war eine ausgezeichnete, sorchte dazu angetan, den Teilnehmern die Sorgen des Alltags für eine kurze Zeit vergessen zu lassen. Gut angebracht waren die alten Tänze, wie: die Frau mit der Wicksbürste, der Lebensschritt und der Schürzentanz. Es wurde bis zum Morgengrauen getanzt und Alt wie Jung kam auf seine Rechnung. Die Musik besorgte das Orchester des Kapellmeisters Peter Ziegler.

300.000 Männer

werden aus Kanada ausgewiesen?

Newyork. Der Gouverneur von Kanada hat eine Verordnung erlassen, laut der die unverheirateten und arbeitslosen Einwanderer unverzüglich aus Kanada ausgewiesen werden müssen. Auf Grund dieser Verordnung werden 300.000 Männer nach Europa abgeschoben.

Nicht die anderen,

sondern auch Sie haben wir fürzlich gebeten uns im Werbemonat Dezember mindestens einen neuen zahlenden Leser zu werben, damit wir bis Weihnachten doppelt so stark sind. Wir wollen diese Werbung von neuen Lesern nicht umsonst und geben Ihnen aus unserer Bibliothek ein Geschenk nach Wunsch. Deshalb auf zur Arbeit und nicht stille stehen, denn Stillstand bedeutet Rückgang und wir müssen so lange vorwärts gehen, bis unsere Gegner — umfallen.

Trauerungen. In Komatschi wurden getraut: Andreas Awenber mit Maria Ecksinger, Franz Rippel mit Therese Bernat, Matthias Kallos mit Katharina Bernat, Josef Pothe mit Therese Sul. — In Eschatowa wurde Matthias Schäfer, Schuhmacher, mit Helene Kernweh getraut. — In Mariensfeld hat die Trauung des Araber Bankbeamten Franz Hujtig mit Frä. Nelly Stod stattgefunden.

Todesfall. In Tolbada ist am 24. November der angesehene Vorbehalter Peter Schmidt, nach langem schwerem Leiden gestorben und wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. In dem Verstorbenen betrauert seine Gattin geborene Anna Busch ihren geliebten Ehemann und seine Söhne Anton und Josef (welcher erst kürzlich nach Argentinien ausgewanderte) ihren geliebten Vater.

Besuchen Sie

unsere Vertretung in Lemeschwar, Innere Stadt, Sonobitsgasse 4.

Kulturelles in Dolak.

Der deutsche Jugendverein in Dolak veranstaltete am 27. und 28. November 1930 im Antischen Gasthause eine gutbesuchte Dilettantenvorstellung.

Es gelangte zur Ausführung: 1. Der Jägerfranzl von Oberammergau u. 2. Die Bürgermeisterin, Posse von W. Schar. Der Jägerfranzl von Oberammergau, ein ernstes, lehrreiches Stück wurde mit großem Eifer aufgeführt und die Spieler konnten sich einer allgemeinen Zufriedenheit der Zuschauer erfreuen. Die Jünglinge: J. Basch, A. Reiter, M. Reiter, D. Dewald, M. Antis, J. Mattinger, P. Raatinger und die Mädchen K. Nürenberger und A. Feimer gaben sich viele Mühe und ihre Leistungen waren zufriedenstellend. In der Posse übernahmen die Jünglinge A. Reff, P. Feldmann, J. Heinz, A. Nürenberger, M. Schummer, Fr. Loch und die Mädchen L. Reff, S. Fischer und K. Ignatz die Rollen und spielten mit Sicherheit und gutem Erfolg.

Konkurs wegen 1200 Lei.

Ein nicht alltägliches Konkursgesuch hat der Araber Advokat Dr. Mannheimer beim Gerichtshof eingereicht. Wegen einer Forderung von 1210 Lei verlangt genannter Advokat die Konkursanordnung gegen die erst kürzlich gegründete „Araber landwirtschaftliche Milchgenossenschaft“, die vor dem Zusammenbruch steht und schon teilweise liquidiert wurde.

Programm des Araber ungarischen Stadttheaters:
 Dienstag: „V bent lang.“
 Mittwoch: „Els feleseg.“
 Donnerstag und Freitag: „Suharfogas.“
 Samstag um 4 Uhr nachmittags: „Ella telt, jarga sapla.“

Marktpreise

Araber Marktpreise.
Getreidepreise: Weizen 290-310, Gerste 280 bis 290, Hafer 290-300, Mais 210-220 Lei pro Meterzentner.
Lebensmittel: Eier 2.80-3 das Stück, Rahm 2-30, Milch 7-8, Lei das Liter, Butter 80 bis 100, Schaffste 10, Bohnen 10-12, Misse 20 bis 22, Trauben 18-20, Äpfel 10-12, Birnen 10-14 Lei das Kilogramm.
Temeschwarer Getreidepreise.
 Weizen 77 Kg. 280, 78 Kg. 285, 80 Kg. Temesch 310, 80 Kg. Torontaler 320, Weizen 250, Neumais 195, Futtergerste 215, Banater Brauerste 310, Hafer 250, Futtermehl ohne Säcke 195, Mele ohne Säcke 170, Linsen 5.50, Ebenbürtliche Bohnen 6, Kartoffel 200, Hansfamen 500 Lei pro Meterzentner.
Banater Getreidepreise:
 Ab Hafen pro Wagon: Weizen 35.000, Roggen 25.000, Gerste 20.000, Hafer 17.500, Mais 21.500, Stete 28.000 Lei.
Kronstädter Marktpreise.
 Eier das Stück 3-3.50 Lei, Spportochsen 18 bis 22, Fetteschweine 25-28 Lei das Kilo Lebendgewicht, Weizen 360-400, Korn 220-250, Braugerste 370-400, Hafer 290-320, Futuruf 280-300, Linsen 600-700, weiße Bohnen 650 bis 800, Kartoffeln 100-120, Senf 200, Stroh 50-60, Mele 150-200 Lei der Meterzentner.
Wiener Marktpreise.
 Getreide: Weizen 580, Roggen 420 Lei pro Meterzentner.
Schweinemarkt: Fleischschweine 36, Fetteschweine 35 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Geldmarkt.

Auf dem Geldmarkt zeigen sich die zum Ullmo üblichen Ansprüche. Neue Kredite werden in der Hauptsache nur dort herangezogen, wo sie zum Ersatz zurückgegebener Kredite dienen. Die Prolongationen gehen zu den normalen Sätzen vor sich. Escomptezinsen für Banca Nazionale-Material auf dem Banater Geldmarkt 9.5-10%, für sonstige Wechsel 11-12%, Hypothekendarlehen 12-14%, Lombardzinsfuß 15-16%, Kontokorrent 14-16%, Einlagezinsen a vista 6%, mit 3-6 Monate Kündigungsfrist 7-11%. Der Devisenmarkt ist weiterhin geschäftslos und der Leu notiert:

Geldkurse:
 1 U.S.-Dollar hat einen Wert von Lei 168.15
 1 Englisches Pfund 817.60
 1 Schweizer Franc 32.63
 1 Ungarischer Pengö 29.44
 1 Oesterreichischer Schilling 23.69
 1 Italienische Lire 8.81
 1 Französischer Franc 8.81
 1 Holländischer Gulden 87.90
 1 Belaische Krone 23.50
 1 Tschechische Krone 4.98
 1 Jugoslawischer Dinar 298
 1 Bulgarischer Beka 1.24

Die Ungarische Partei verurteilt

die Minderheitenpolitik der nationalgarantistischen Partei.

Budapest. Im Namen der ungarischen Partei unterzog Abgeordneter Dr. Josef Kallier im Parlament die Thronrede einer Kritik. Die Thronrede habe die Minderheitenfrage leider nur mit einem einzigen Satz gestreift, die Ungarische Partei habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß S. M. der König, in welchem die Minderheiten ihren obersten Schutz erblicken, diesen Satz durch eine klare Betonung habe hervorheben wollen.

Dagegen spiegelte der Minderheiten-satz der Thronrede die Zweideutigkeit der Regierung in schärfster Weise wieder, die nationalgarantistische Partei

habe früher immer auf die Notwendigkeit einer Milderung der Minderheitenbehandlung hingewiesen und alle Regierungen deswegen getadelt, nunmehr aber berufe sie sich darauf, daß es den Minderheiten auch weiterhin so gut gehen werde wie bisher. Der Antwortentwurf der nationalgarantistischen Partei auf die Thronrede befahte sich mit der Minderheitenfrage nicht und so könne die Ungarische Partei diese Antwort nicht billigen.

Die Deutsche Parlamentspartei hat in dieser überaus wichtigen Frage noch keine Erklärung abgegeben.

Nichtabhaltung des Szafelder Jahrmarktes

Man schreibe uns aus Szafeld: Unsere Gemeinde scheint vom Schicksal auf Schritt und Tritt verfolgt zu sein, da die für den 27. und 28. November bestimmte gewesene Abhaltung des Jahrmarktes von der Präfektur nicht bemilligt wurde. Ursprünglich hätte der Jahrmarkt zu Martini stattfinden sollen, war aber ganz verregnet und so sollte die Gemeinde durch einen Nachmarkt entschädigt werden. Leider erlitten die Interessierten nur neueren Schaden. Es kamen nämlich Gewerbetreibende aus der Ferne auf den Markt, die dann nicht

auspacken durften und wegfahren mußten. Es läßt sich denken, was es in der heutigen schweren Zeit heißt, sich unnütze Auslagen zu machen. Doch auch die einheimischen Gewerbetreibenden und Kaufleute erlitten großen Schaden durch entgangenen Nutzen. — Lobend muß das Verhalten der Gemeindevorsteher hervorgehoben werden, die den Viehtrieb gestattete, so daß doch wenigstens die vielen Landwirte und Viehzüchter nicht vergebens nach Szafeld gekommen waren.

Weil er 6 Monate

kein Gehalt bekam, mußte er Amtsgelder benützen.

Vor dem Araber Gerichtshof hatte der Petrischer Postmeister Julius Prozescu wegen Unerschlagung von 64 000 Lei zu verantworten. Der Beklagte beteuerte seine Unschuld und sagte: „was sollen wir armen Beamten machen, wenn man uns schon seit 6 Monaten kein Gehalt gibt? Um nicht zu verhungern war ich gezwungen Amtsgelder zu benützen, die ich dann bei der Gehaltszahlung wieder zurück in die Kassa legte.“

Der Beklagte erklärte, daß er vergebens tag-täglich um sein Gehalt ansuchte. Auch jetzt schuldet die Post ihm von 6 Monaten das Gehalt und die Gebühren für die Angestellten, die er ebenfalls von den Amtsgeldern deckte. Wenn er sein Gehalt bekommt, gleicht er die fehlende Summe aus. Der Gerichtshof und selbst der Staat anwalt hatte keine leichte Aufgabe mit dem zur Unterschlagung gezwungenen Postbeamten und fand schließlich, daß die Angelegenheit bereits unter Amnestie gefallen, demnach eingestellt wurde.

Der Golymoscher Mörder

verhaftet.

In unserer letzten Folge berichteten wir, daß in der Nachbargemeinde Golymosch der Gemeindefassler Lodor Capitán zeitlich morgens nach Arab fahren wollte und von unbekanntem Tätern überfallen und totgeschlagen wurde.

Wir vermuteten in dem Mord sofort einen Racheakt, was sich auch bestätigte. Die Gendarmerie hat den Gemeindepolizist Simandan Florea verhaftet, der ein Todfeind des ermordeten Rasterz war, weil derselbe gegen seine Gehaltserhöhung von 1000 auf 1500 Lei monatlich appellierte und ihm auch nie mehr auszahlte.

Der verhaftete Polizist leugnet zwar noch den Mord, nachdem aber auch seine Schuhe zu den zurückgelassenen Spuren des Mörders passen, wurde er verhaftet und der Araber Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Wieder ein Banfrach

in Frankreich.

Mordeaux. Der Direktor der Börseagentur Barabet meldete sich freiwillig bei der Polizei und teilte mit, daß er mit 300 Millionen Franc Passiven in Konkurs geraten ist. Barabet wurde verhaftet. Der Fall hat in der ganzen Stadt tiefes Aufsehen erregt.

Ernennung u. Übersetzung

von Gerichtsbeamten.

Der Protokollführer beim Szafelder Bezirksgericht Kornel Muntean wurde zum Vizdirektor beim Tschafomaer Grundbuchamt ernannt. Protokollführer Viktor Diaconescu wurde vom Szafelder Bezirksgericht zum Temeschwarer Bezirksgericht überfetzt.

Der Kleinsantpeterer Mord

mit eineinhalb Jahren Zuchthaus

Vor Wochen berichteten wir, daß der Temeschwarer Gerichtshof die Strafsache des Kleinsantpeterer Landwirts Georg Engelmann, der im Jahre 1925 seinem Schwiegervater Jakob Kemmel während einem Streit einen berattigen Hieb versetzte, daß der alte Mann starb, verhandelte und auf einen späteren Termin verschob.

Engelmann verteidigte sich damit, daß er im Kriege Jahre hindurch an der Front war und demzufolge sehr erregbar und nervös ist. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde nun noch die Gattin Engelmanns verhört.

Der Gerichtshof erkannte Engelmann als schuldig und verurteilte ihn in Anbetracht dessen, daß er nicht direkt einen Mord verübte, sondern dem Verstorbenen eine tödliche Verletzung beibrachte, zu 1-einhalb Jahren Kerker. Sowohl der Staatsanwalt, als auch Engelmann nahmen das Urteil an.

Bewache die Pferde,

wenn Du vom Dorf in die Stadt fährst!

Wie halb größere Unglücke durch die sehr leicht scheuernden Pferde in der Stadt sich ereignen, zeigt folgender Fall, der sich dieser Tage in Temeschwar abspielte.

Der Szabeller Landwirt Josef Murar kam mit seiner gut ausgefütterten Pferden in die Rahmenfabrik „Frotta“, wo er zu tun hatte, ließ den Wagen unbewacht im Hofe stehen und ging ins Gebäude. Während er drinnen weilte, scheuten die Pferde plötzlich über ein Geräusch und begannen im Hofe umherzulaufen. Noch ehe die scheuen Tiere hätten besänftigt werden können, stürzte der Wagen um und wurde vollkommen zertrümmert. Viele unserer Dorfleute sind der Meinung, daß ihre Pferde ebenso wenig erregbar sein dürften, wie die Szabeller Pferde, vergesse aber, daß die Fiaker- und sonstigen Gänle in der Stadt meistens alt, abgearbeitet und den Stadtlärm gewohnt sind, was bei Dorfpferden nur selten der Fall ist.

Von 125 europ. Sprachen

die deutsche Sprache an erster Stelle.

Das internationale Sprachenamt in Genf gibt in einem Ausweis bekannt, daß es in Europa 125 Sprachen gibt. Die deutsche Sprache steht an erster Stelle mit 81 Millionen, sodann folgt die russische mit 70, die englische mit 47, die italienische mit 41 und die französische Sprache mit 39 Millionen.

Schwerer Unfall

in Szafeld.

Aus Szafeld wird uns berichtet: Der hiesige Bewohner Nikolaus Aldermann hat den 7-jährigen Sohn des Spezerel- und Delikatessenhändlers J. Forray mit dem Fahrrad überfahren. Das Kind erlitt 2 Beinbrüche und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Radioprogramm:

Mittwoch.

- 15.20 Wien: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Stunde der Volksgesundheit.
- 15.40 Berlin: Vortrag für Blumen und Gartenfreunde. — 19.55: Konzert.
- 12.15 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag.
- 17.15: Schallplattenkonzert.
- 15.30 Budapest: Vortrag.
- 17.25 Konzert.

Donnerstag.

- 17 Wien: Frauenstunde.
- 19.55: „Die rote Greh“. Oper in drei Akten von Julius Wittmer.
- 15.25 Berlin: Jugendstunde.
- 19.30: Orchesterkonzert.
- 16.20 Prag: Vortrag.
- 21.30: Niederkonzert.
- 17.10 Budapest: Stunde für Landwirte.
- 21.30: Orgelkonzert.

Der russische Getreideexport

ins Stoden geraten, demzufolge Anzeichen der Preise bei sämtlichen Getreidearten.

Budapest. Laut Berichten aus Konstantza sind in den dortigen Häfen mehrere leere Schiffe eingelassen, die in russischen Häfen Getreide kaufen wollten doch sind die Getreidemagazine leer. Auf diese Nachricht hin haben die Preise in sämtlichen Getreidearten sofort angezogen, und bleiben auch fest, da die Produzenten zuwarten und trotz der regeren Nachfrage ihre Vorräte nicht abgeben wollen.

Der russische Getreideexport

ins Stoden geraten, demzufolge Anzeichen der Preise bei sämtlichen Getreidearten.

Budapest. Laut Berichten aus Konstantza sind in den dortigen Häfen mehrere leere Schiffe eingelassen, die in russischen Häfen Getreide kaufen wollten doch sind die Getreidemagazine leer. Auf diese Nachricht hin haben die Preise in sämtlichen Getreidearten sofort angezogen, und bleiben auch fest, da die Produzenten zuwarten und trotz der regeren Nachfrage ihre Vorräte nicht abgeben wollen.

Annemarie.

Roman von Mary Wilsch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung)

Annemarie stand auf, und legte Keifig auf den Herd.

„Jetzt will ich mir doch noch Feuer anmachen“, lächelte sie Heddy zu, „und eine Suppe kochen. Ich habe heut' noch nichts gegessen, so schwer war mir ums Herz; aber jetzt ist mir's leichter, durch dich. Ich dank' dir tausendmal dafür, daß du gekommen bist, gerad' du! Wenn deine Mutter dahinterkäme, ging es dir schlecht, glaub' ich.“

„Ach Gott ja“, rief Heddy erschreckt, und sprang auf.

„Ich muß gleich fort. Auf Wiedersehen! Hoffentlich geht alles zu deinem Besten!“

Annemarie begleitete Heddy hinaus bis vor die Haustür; dort schauten sie sich barschig um, ob kein Verräter in der Nähe war.

Aus den Aufzeichnungen eines Irren.

„... Ich spiele also Schicksal! Das ist so komisch, daß man plagen möchte vor Lachen. Ich, der Narr, lenkte das Lebensschifflein eines mir vollständig fremden Menschenpaares. Er, eingesperrt wegen eines Uoberfalls im Wald — sie verdächtigt, anonyme Briefe geschrieben zu haben! Sahal! Ich muß mir das Weib doch einmal anschauen, des Spases halber. Monsieur le docteur — der Schafskopf — hat mir heute den Puls gefühlt. Sein Blick hat mich erschreckt — ich kenne diese Blicke — lang, forschend, von unten herauf — innerliche Blicke, bei denen man etwas aushehlt — etwas, was mir verderblich werden könnte — ha, wenn er etwas ahnte? Es wäre schade — ich bin so schön im Zug.“

Das Bild war wunderschön — der weiße Schnee auf den Baumästen — vom Sturm herabgepeitscht — niederfallend in weitem Bogen wie der silberschimmernde Gischt am Rheinfluss von Schaffhausen — alles still, bis auf das Geheul des Sturmes. — Dann plötzlich — schnellen Schrittes — ein Mensch! — Ein Mensch? Ich übertreibe — ein Doktor — ein Arzt ahnungslos — dumpf und stumpsinnig kommt er. — Er ahnt nicht... als ob Aerzte überhaupt je etwas ahnten, daß hinter ihm sein Verhängnis... sein Schicksal... haha... geht... wie eine Schlange lautlos hinter ihm kommt... eine Schlange mit einem ordentlichen Prügel... der Prügel hebt sich... leise, geräuschlos... bums... plötzlich ein Krach... der gelehrte Schädel ist entzwei... Ich... denn ich bin da! Schicksal... Schlage den Ueberziehertragen hoch, und schreite, ohne mich umzusehen, nach Hause... in mein Zimmer... zünde mir eine Zigarre an und lese die Abendzeitung. Nach getaner Arbeit ist gut ruhen... Er wurde aber gleich gefunden und wieder lebendig gemacht. Mir ist es egal... ich habe meinen Spaß gehabt. Wie amüsant war es, als mir der Diener die Nachricht brühwarm erzählte...“

In der nächsten Zeit mache ich nichts... meine Nerven sind befriedigt... ich habe vorzüglich geschlafen... bin auenblicklich vollkommen gesund... Monsieur le docteur kann gaffen... so viel er will... und wenn er seine Krallen nach mir ausstreckt, dann... ich kneife aus... ganz einfach...“

Etwa drei Wochen hatte Anton Krays in Untersuchungshaft gesessen, als ihm ganz unerwartet die Befreiungskunde schlug. Am Vormittag wurde er vor den Amtsrichter geführt, der ihm mit ernster, unfreundlicher Miene mitteilte, seine Ergreifung sei verfügt worden wegen mangelnden beziehungsweise nicht genügenden Beweismaterials, und er könne „vorläufig“ gehen. Also frei! Na also! Heim zur Annemarie. Endlich! Von Stunde zu Stunde hatte er darauf gewartet, und jetzt stand er ganz erstarrt vor Freude.

Der Amtsrichter mußte erst eine fortwährende Bemerkung nach der Tür machen, ehe er ging. Und draußen, in dem

lahlen Gange, schaute er sich zögernd um, und wartete, ob ihn niemand aufhalte. Erst nach einer kleinen Weile stolperte er scheu und verlegen die Stein- treppe hinab, auf die Straße. Herrlich die Menschen! Anton zog die Belzmütze bis auf die Nase. Da war ja Viehmarkt! Und er mußte den ganzen großen Platz, zwischen all den Leuten durch, von denen ihn jeder kannte. Na, wennschon. Er hatte ja nichts getan, war ja freigesprochen; er konnte sich sehen lassen.

In sonnigem Laumel, trunken von Wohlgefühl und Daseinsfreude, stolperte Anton über die spitzigen Pfastersteine, die schon an gewöhnlichen Tagen eine gewisse Turnfähigkeit zum Beschreiten erforderten, heute aber auch noch durch Strohbindel und große, schlecht riechende Fladen geschmückt waren. Die Belzmütze hatte er längst aus dem Gesicht geschoben; er hatte sich ja nichts zu schämen, hatte ja nichts getan, war frei, und die Welt war so schön.

In der Mitte des Platzes kam er an einem Trupp Männer vorbei, die in eifrigem Handeln hin und her redeten. Es ging um ein fettes Schwein. Nachdem Anton eine Weile zugehört, legte er die Hand von rückwärts auf des Käufers Schulter:

„Guten Morgen, Schwager Gruber. Nimm die Sau, die ist ihr Geld wert.“

Der dicke Kopf fuhr herum; ein mit- trauisches Mustern von oben bis unten. „Um, du bist es? Bist also wieder draußen?“

Des Schwagers gründliche Augen fuhren scharf über die Nebenstehenden, lauter Bekannte von Anton, die ihn nicht kennen zu wollen schienen. Konnte der Kerl aber auch nicht weitergehen, wenn er gerade aus dem Gefängnis kam? Mühte er anständige Leute bloßstellen?

„Wie geht's der Bente?“ fragte Anton verlegen, und schaute von einem zum anderen.

„Danke, gut soweit“, antwortete der Schwager kurz. Die anderen Männer schloßen und schauten beiseite oder vor sich hin. Nach einer peinlichen Pause fingen sie leise untereinander zu sprechen an, drehten sich dann langsam um und schwenkten links ab. Der Schwager, der Bauer, die Sau — alle gingen einfach weg und ließen Anton stehen wie einen Hund. Er bis an seinem Schnurrbart und schaute ihnen verblüfft nach. Das fing ja gut an. Nun war ihm die sonni- ge Freude am Leben plötzlich wieder vergangen, und auch die Lust zu dem, was er hatte tun wollen: in sein Elternhaus gehen und die Eltern ver- söhnen. Aber wenn der Schwager so gehässig tat, war wohl daheim auch nicht viel Gutes zu erwarten.

Und so schlich er, beschämt und erschreckt, hinter den Häusern herum, durch die Gärten, in kein anderes Heim, hinaus zu seiner verlassenen Annemarie. Die sah im Wohnstübchen und starrte zum Fenster hinaus, als sie ihn plötzlich daherkommen sah. Mit einem Jubelschrei sprang sie auf und warf sich noch vor der Tür an seine Brust, lachend und weinend. Anton hielt sie an sich gepreßt, minutenlang; dann schauten sie sich in die Augen und schlangen wieder die Arme umeinander.

Er konnte sich nicht genug tun mit Verwundern, daß „die da“ seine Frau, sein richtiges angehrautes Weib war; daß „das da“ sein Stube, seine Sachen, sein Heim sein sollte; daß diese Annemarie sich so arg nach ihm gesehnt hatte und sich jetzt so närrisch freute. Das war ja so wunderschön, daß er die unangenehme Begegnung mit dem Schwager vollständig vergaß. Was gingen ihn die Leute an, und was sie von ihm dachten und saaten, jetzt, wo er seine Annemarie, mit der er erst einen einzigen Tag verheiratet war — denn die drei letzten Wochen zählten doch nicht mit — wieder hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Alexanderhaufener Brief.

Sowie in Folge 136 der „Araber Zeitung“ der Hauptamt- und Generalsekretär Schiller geschildert wird, wie er „Marisch hinaus“ sagt zu Schwaben, die zu ihm kommen, gibt es auch bei uns, in Alexanderhaufener Leute, die sich viel zu viel herausnehmen. Wochend auf ihre 60-Joch-Macht wollen sie jeden nach ihrer Weise tanzen machen und suchen jedem ihre Habsfrohweishheit aufzubringen.

So geschah es, daß am Kirchweihsonntag der Sohn eines ehemaligen Barockkutschers, wieder einmal seine 60-Joch-Macht geltend machen und seine Weisheit zeigen wollte, als er einige seiner Mitbürger „Misthausen“ und „Dümme Kerle“ nannte.

Dieses Benehmen, das nur einem Vogelberstand entspringen kann, wurde allerseits heftig gerügt, so daß der Betreffende wie ein begossener Pudel dastand.

Nach dem Manne hatte der Groß geredet wegen des Durchfalls, den sein naher Verwandter bei der letzten Richterwahl erlitten hat. Befagter Richterandidat hatte schon während des Zählens der Stimmzettel, vor lauter Unruhe den Saal verlassen. Der Umstand, daß er bei der Wahl unterlegen ist, läßt dem Manne keine Ruhe und er sucht den jetzigen Richter in den Augen seiner Mitbürger herabzusetzen.

Dem gegenwärtigen Richter bringt die grobe Mehrheit in der Gemeinde und Umgebung die höchste Achtung entgegen, weil er ein ehrlicher, charaktervoller und belebender Mann ist. Vor den Augen der Welschleute kann er aber keine Anerkennung finden, da ihm die 60 Joch fehlen und er kein Mitglied des Welschvereins ist. Diese Leute können es nicht verstehen, wie man ohne 60 Joch eine Gemeinde leitet, oder wie man ohne 60 Joch überhaupt Mensch sein kann.

Wir, die wie jeder Andere am Joch des Lebens zu tragen haben, ohne so viele Joch zu besitzen, um in Augen gewisser Leute als vollwertig zu gelten, sind mit dem jetzigen Richter sehr zufrieden. Wir sehen, daß alles in Ordnung geht im Gemeindegemeindeamt. Wir sehen auch, daß die Haussteuer gerecht entworfen wurde und nicht, wie früher, als die am Dorfrand liegenden Häuser höher besteuert wurden, wie die Häuser der Welschbauern.

Zum Schluß stellen wir an den gewissen Mann, der den Mensch nach den Jochen wertet die Frage, wie es denn um seine Weisheit bestellt war, als er vor einigen Jahren eine Gemeindevorstandsstelle inne hatte, sich jedoch innerhalb 3 Monaten genötigt sah, die Stelle zu verlassen, da seine Fähigkeiten verjagt hatten?

Alexanderhausen, den 25. November 1930.

Wohlfühlende Bürger.

Schöne Trauung in Triebswetter.

Man schreibt uns: Am Donnerstag fand in Triebswetter die Trauung des Nikolaus Fuchs mit Anna Schmidt statt. Die Feierlichkeiten wurden im großen Rahmen abgehalten. Ueber 150 Gäste waren geladen und eine riesige Menge Neugieriger erschien vor der Kirche als Zuschauer. Zwei Musikkapellen sorgten für Belustigung. Am dem herrlichen Tage bot der Hochzeitszug einen wunderbaren Anblick: an der Spitze die reizend-schöne Braut, mit einem wunderschönen Rosenstrauß aus weißen Rosen.

Weinausfuhr nach Frankreich aus Ungarn.

Budapest. Der Weinverbrauch Frankreichs ist derart groß, daß es selbst bei normaler Erzeugung 10—12 Millionen Hektoliter einzuführen pflegt. Neuer aber ergab die Weinerzeugung Frankreichs um 15 Millionen Hektoliter weniger als im Vorjahre. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß es derzeit eine Menge französischer Weinagenten in Budapest gibt, die ungarischen Wein kaufen wollen. Leider zu sehr gedrückten Preisen. Wie wir erfahren, unterstützt die ungarische Regierung den Weinerport in entsprechendem Maße. Angehlich handelt es sich nach jedem exportierten Hektoliter um eine Spesenvergütung von 10 Pengö (300 Lei), das sind 3 Lei pro Liter.

Leider kommen diese französischen Weinaufkäufer nicht zu uns und unsere Weinbauer wissen nicht, was sie mit dem vielen Wein anfangen sollen, der keinen Preis hat und durchschnittlich mit 5 Lei pro Liter verschleudert werden muß, wogegen eine Flasche Sodalwasser noch 6 Lei kostet.



Höhe Auszeichnung des Segelfliegers Kronfeld.

Der weltbekannte österreichische Segelflieger Robert Kronfeld, Inhaber der meisten Weltrekorde im Segelflug, erhielt jetzt die Medaille der Internationalen Fliegerliga und die von deren Präsidenten gestiftete Harmon-Trophäe. — Unser Bild zeigt die Feier in Wien. Von links nach rechts: Bundespräsident Miklas, Segelflieger Kronfeld und der Präsident der Internationalen Fliegerliga Clifford B. Harmon.

Lichtbildervortrag

Über das Hohenbrunn-Saberlach in Deutschland.

Der „Alb-Bote“ schreibt aus Waldbühut: Der Schwarzwaldverein und Waldbühut hatten zu einem Lichtbildervortrag im Kolpinghaus eingeladen, und zahlreich waren die Mitglieder dieser Vereine mit Angehörigen der Einladung gefolgt, um den Redner des Abends, Professor Emil Maenner aus Weinheim, den 1. Vorsitzenden des Vereins für das Deutschstum im Ausland, der schon wiederholt im Banat weilte, bei unseren Hohenbrunnern in Saberlach Aufnahmen machte und Forschungen anstellte, zu hören.

Danbar waren die Zuhörer dem Vortragenden über das Gehörte und die vielen Bilder aus welchen man das Leben und den Wirtschaftskampf welchen unsere Brüder im Banat durchzufechten haben deutlich erleben konnte. Auch im „Landmann-Kalender“ 1931 ist ein langer Aufsatz über die Hohenbrunn-Gemeinde Saberlach und ihrer Urheimat aus der Feder Prof. Maenner enthalten.

Neuwahl

des Dobrin Gemeindebeschreibers.

Wir berichteten bereits, daß in Dobrin gegen die Wahl des Gemeindebeschreibers eine Appellation eingereicht wurde. Der Revisionsausschuß des Regionaldirektorates hat die Appellation zwar zurückgewiesen, erklärte aber die Wahl als ungesetzlich, da nicht der Kandidat Gemeindebeschreiber wurde, der die Mehrheit der Stimmen erhielt. Die Gemeindeverwaltung wird nun eine Neuwahl ausgeschrieben.

Achtung!

*) Forcht amol Ihr Schwewel Ich waas a neles G'schäft! Die Baure un die Rowle, Die laafe in dort secht; De hecht Stoff, die schenscht Geld, Es lacht am's Herz, vor lauter Freud! Un die Reimel die sellsch g'sehn, Wo hecht bei Lebtsch nor dorthin! Volksmodewarenhaus Matth. Wallesch, Lemeschwar, am Josefstädter Wochenmarkt-Platz!

*) Dr. Dohany, Kinderarzt in Arab, Str. Konfistorulul (Wattbanji u. Salacz Gasse Ecke), wurde unter Nr. 5-40, in das Araber Interurbantelefonnetz eingeschaltet. Ord. vorm.: 9-10 u. nachm.: 2-4.

Tiefherabgesetzte Preise.

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weitzer Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei

FIRMA JULIUS PLESZ, ARAD

Bitte auf No. 12 zu achten!

gegenüber dem räumigen Theatereingang. Mit dem Buchlein der „Conjura“ Aktien-Gesellschaft kann zu Bargeldpreisen eingekauft werden.

Tiefherabgesetzte Preise.

Bitte auf die Firma zu achten!

Wenn Sie wertvolle, wenn Sie schöne, und wenn Sie billige Waren kaufen wollen, kaufen Sie nur bei

KOLOMAN HARTMANN Juweller
Arad, Minoritenpala



Bringt sicheren Erfolg!
Verwenden Sie daher

ZELLO
Pasta Körner
gegen Ratten gegen Mäuse
Bequem anzuwenden!

Generalvertretung: „Pharma“
Stuberus & Co. Bukarest II. Str. Spiru Haret

Wochenbericht

Stürme brausen durch die Wälder,
Läshen, Wortinonmais und Gelder,
Machen alles rasselnd,
In der Außenwelt zumal,
Während so die Stürme heulen,
Bleibt im Innern doch zuweilen
Was sich irgend puppte ein:
Etwas so wie Sonnenschein...
Chronologisch angesehen,
Mühte das vorher geschehen
Und so ziemlich intensiv,
Denn sonst geht die Sache schief.
Sonnenvorrat anzuhäufen,
Wird nur der so recht begreifen,
Der mit sonnigem Gemüt
Selber durch das Leben zieht...
Über bei dem schweren Leben
Ist nicht jederman gegeben,
Drum, wer solches nennet sein,
Schätzt es umso höher ein,
Bleibt nicht leicht am Boden liegen,
Bäht sich selten unterkriegen,
Nimmt so manches mit in Kauf
Und sieht baldigst wieder auf...
Latenfrohd und hoffnungsfreudig,
Unverzagt und nicht wehleidig:
Die Devise stimmt genau
Zuversicht und froher Mut
Sind für uns das höchste Gut...
Zwei ganz festgewebte Bänder:
Heimatbuch u. „Landsmann-Kalender“,
Binden Herzen und Verstand
Zwischen Stadt und flachem Land.
Was darinnen steht geschrieben,
Möge Euch, Ihr teuern Lieben,
Gut beraten, hilfsbereit,
Fördern jetzt und allezeit,
Wer ihn in die Hand genommen,
— Sicher habt Ihr ihn bekommen —
Beut ihn sicher, wie bekannt,
Nicht so baldig aus der Hand.
Peter vom Rosenhügel,
beim Sonntagabblatt.

Wertspruch!
Niemand ist noch so geschick,
Dah er nicht geschickter würdel!
Wer sich's merkt und ist bereit
Stille schnellstens die Begierde
Seh die „Reihe Laube“ an,
Die vermag, was niemand kann.
Wer brum etwas kaufen will
Fahre — 's ist ein Kinderpiel —
In das solideste Modehaus,
Zemischwar-Fabrik hinaus
Baumwintler und Warg, Modewaren-
haus zur „Weißen Laube“.
Zemischwar, Fabrik Str. 3. August Anbrassy-
straße 24. Telefon 22-84.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Hilf. Witte.

Traurige Statistik über unsere Straßen

Die Gesamtlänge aller staatlichen Chausseen hiezen, in Staatsstraßen um- getauft, wohl klassifizierte man die Straßen und teilte sie ein, doch um ihre eigentliche Erhaltung kümmerte man sich kaum. Im Jahre 1924 waren im staatlichen Budget 80.100.000 Lei für die Straßen vorgesehen, im nächsten Jahre 78.600.000 Lei im Jahre 1926: 92.300.000 L., im Jahre 1927: 62.200.000, 1929: 61.000.000 Lei. Es kommt somit ein Durchschnitt von 76 Millionen jähr- lich heraus. Also 6900 Lei pro Kilome- ter. Jeder Fachmann kann nun bestäti- gen, daß zur Erhaltung einer Reichs- straße jährlich 80.000 Lei pro Kilometer notwendig sind. Man kann sich somit lebhaft vorstellen, was in den letzten Jahren mit den kümmerlichen 6900 Lei jährlich pro Kilometer gemacht werden konnte.
Dem gegenüber werden unter dem Titel „Wegsteuer“ jährlich hunderte Millionen eingehoben. Welchen Weg geht diese „Wegsteuer“?



Briefkasten

Einige Neupaulischer Leser. Lassen Sie sich nicht irreführen. Es ist keinesfalls die Aufgabe des Lehrers den Schulkindern Kalender etc. anzuhängen und sein Amt diesbezüglich zu mißbrauchen. Wenn man dies alles ruhig zu- sieht, wird die Zeit nicht mehr allzuerne sein, wo die Kaufleute die Steuern bezahlen und der Lehrer die Geschäfte abwickelt. Der Lehrer wird dann möglicherweise auch durch die Schulkinder Schuhwische, Wagenschmier und weiß der Herr- gott was noch verkaufen. Er soll sich doch ruhig einen Gewerbeschein herausnehmen und ein offenes Geschäft errichten, dann wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Aber die Schulkinder dazu mißbrauchen, damit diese zu- hause den Eltern etwas vorzuweisen, um ja nicht in Ungnade beim Herr Lehrer zu fallen und eventuell ein schlechtes Abgangszeugnis erhal- ten, das können keine Eltern, vielmehr Kauf- leute ungerührt zusehen und es wäre Aufgabe der Schulkommission, solche Geschäfteleien ein für allemal zu verbieten. Entweder ist man Lehrer oder — Krämer. Beides vereint hat im Schulokal keinen Platz und wurde vor Jah- ren durch den altrömischen Geist bei uns ein- geführt, wo man mit einer Amtsmiene alles Denkbare den armen Steuerzahlern noch „ver- kaufte“ und falls Irgebdemir nicht kaufen woll- te, die Leute sogar bedrohte.

Napoleons Sarg soll geöffnet werden.

Wie aus Paris berichtet wird, soll der Sarg Napoleons geöffnet werden, weil die Ärzte feststellen wollen, ob Napoleon an Krebs oder an einem häs- sigen Fleber gestorben ist. Doch wird sich die endgültige Feststellung der To- desursache nicht leicht ermöglichen las- sen, da Napoleons Leichnam — auf St. Helena sahle es an den nötigen Chemi- kalien — nicht kunstgerecht einbalsamiert wurde. Seit dem Tode Napoleons ha- ben 25 Beamte den Leichnam gesehen, als der Sarg nach der Ueberführung aus St. Helena geöffnet wurde. Der mit der Uniform bekleidete Körper war schon damals teilweise vermodert. Da- her ist es unwahrscheinlich, daß die Ge-lehrten ihre Neugierde überhaupt be- friedigen können.

Ford kauft alte Autos.

Wie aus Detroit berichtet wird, kauft die Ford-Fabrik in Dearborn alte Au- tos. Täglich arbeiten 120 Mann in zwei Tagesschichten und nehmen 375 Wagen auseinander. Für jedes ausgediente Auto zahlt Ford 20 Dollar. Die einzige Bedingung ist, daß noch etwas von der Batterie und den Gummirollen vorhan- den ist. Öl, Benzin und Fette werden daraus gewonnen, ebenso Lampen und Zündungen. Die zerbrochenen Scheiben werden auf kleinere Formate zuge- schnitten. Der Glasbruch wird in der Glasfabrik eingeschmolzen. Von den Rollen wird alles Brauchbare verar- beitet. Der Motor wird herausge- schweift. Schließlich bleiben Eisenteile, die in den Schmelzöfen wandern.
Ford macht damit ein gutes Geschäft. Erstens weil er die alten teilweise noch fahrbaren Autos vernichtet, deren Bestandteile verwertet und zweitens weil die meisten Leute sich neue Wagen kaufen, was bei vielen nicht der Fall ge- wesen wäre.

Tiefe englische u. Sportkinderwagen
Kinderstühle, Kinderstühle, zu außergewöhn- lich herabgesetzten Preisen bei Firma **Regedus in Arad**

In meiner neuingerichteten Werkstätte wird **Kleiderfärben** und **Hemisches Färben** in schönster Ausführung vorgenommen! **Hoszpodár** Arad, Str. Stroiescu 13 (gew. Telegrafgasse 13.)

Überall zu haben

ist mit spannendem Inhalt der neue

Hilfsch und nett. Unentbehr- lich für jedes Haus. Preis bei 20, für Wiederverkäufer oder bei Abnahme von min- destens 10 Stück nur bei 15.

Wer daher einen guten und dennoch billigen Kalender kaufen will, der möge unbedingt vom Kaufmann oder Kalenderver- käufer nur einen „Landsmann - Ka- lender“ kaufen. Der gutgewählte In- halt entschädigt ihn in jeder Hinsicht.

Gaby Gutsalon Sammhäule in großer Auswahl **200 Lei** Filzhüte
Arad, Bul. Regele Ferdinand 11 **125 Lei**
Brautkränze in großer Auswahl.

Josef J-n, Bogarofsch. Die Krankenkassa als autonome Behörde hat das Recht bis zu einer gewissen Höhe Strafen auszuwerfen, wogegen man nur appellieren kann. Auch Exekutionen können vorgenommen und die darauf entfallen- den Spesen eingetrieben werden. Es ist doch selbstverständlich, daß die Fahrt von Temesch- war bis Bogarofsch mit Kosten verbunden ist und diese Kosten nun auf irgendeine Art ein- gebracht werden müssen. Daß nun eine Exeku- tion nicht ganz im Sinne des Gesetzes vorge- nommen und Ste im Gemeindehaufe dem Exe- kutor bezahlt haben, ändert nichts an der Sa- che. Der Mann wäre gewiß auch auf Ihre Wohnung gekommen, wenn Sie nicht in das Gemeindehaus gegangen wären. Um ähnlicher Sachen vorzubeugen, gibt es nur ein Mittel: Jedes Unternehmen hat bei der Krankenkassa ein Konto, auf welches man von Zeit zu Zeit einzahlen kann. Schuldig darf man dort nicht bleiben, weil sie dann gleich 15 Prozent Verzugszinsen rechnen und eventuell mit der Exe- kution kommen.

J. E-r. Robott ist verstorben in den Ro- mitaten, Bezirken und Gemeinden, so daß wir Ihnen von hier aus keine genaue Auskunft geben können. Sie müssen vor allem im Ge- meindehaufe nachsehen, nach was man die Ro- bottpflicht ausgetworfen hat und ob Sie die- selbe nicht vielleicht eben durch Ihre Steuer- zahlung schon abgelöst haben. Wir glauben, es handelt sich um einen neuen Beschluß des Ze- mesh-Torontaler Komitates, weil der Staat trotz den eingezahlten Straßensteuergebern kein Geld hat, um die Straßen herzurichten.

Nikolaus H-e, Tolzbadia. Die Anzeige muß unbedingt romänisch gemacht werden. Lassen Sie alle hiezu vorhandenen Schriften zusam- men und gehen Sie einmal nach Temeschwar in unsere Vertretung (Konovitzgasse 4), wo man Sie gewiß an einen tüchtigen Advokat antweisen wird, der Ihnen dann nach Studium der Akten sagt, was sich noch machen läßt.

Anton R-n, Gzelladorf. Sie haben wahr- scheinlich einen Blanco-Wechsel unterschrieben und die Bank hat denselben nun erst fällig ge- macht. Sie hätten müssen seinerzeit bei Unter- fertigung des Wechsels darauf Gewicht legen, daß derselbe bis zu einem bestimmten Tag aus- gestellt ist. Dies haben Sie damals scheinbar im besten Glauben unterlassen und müssen nun als Folge davon die Wechselsumme bezahlen. Sie können zwar Einwendungen gegen die Wechselklage, eventuell auch Exekution erheben, um die Sache etwas in die Länge zu ziehen, aber bezahlen müssen Sie unter allen Umstän- den, wenn Sie den Wechsel unterschrieben ha- ben. Da kann Ihnen niemand helfen, höchstens es bezahlt jemand an Ihrer Stelle.

Zum Nikolo haben auch Ihre Großeltern immer ihren Zuckerkuchen und Schokoladefabrik beim **Schokoladefönig** Arad, Str. Motlanu (Kortas-Gasse im Hause Sr. Lukacs) besorgt, wegen der reichlichen Auswahl und den allerbilligsten Preisen. In meinem Filialgeschäft „Tosla“ Arad, Bul. Reg. Ferd. 31, sind ebenfalls nur fabrikspreise.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innenstadt, Konovitsgasse Nr. 4.

Monteur-Mechaniker für Autos, Traktore und sonstige Motore, auch im Kanzenfache verwendbar, militärfrei, beherrscht die drei Landesprachen, sucht Posten. Josef Schmidt, Dobrin Nr. 299, Sub. Timis-Torontal.

Großes Haus mit 3 Zimmern, Küche und sonstigen Nebenzimmlichkeiten in Neupanat an der Landstraße gelegen, daher auch für Geschäftszwecke geeignet, zu verkaufen. Näheres in der Administration des Blattes.

Kapphengst, Laffajta-Abstammung, mit Zertifikat, zu verkaufen bei Nikolaus Gillich, Warschau (Wars) Nr. 61. Sub. Timis-Torontal.

Seit Drehschneidwerk, fast neu, Fabrikat Hoffher u. Schranz, auf Selbstwandler umgebaut, mit Elevator und Hoffher-Traktor zu verkaufen in Engelsbrunn Nr. 200, Sub. Arab.

Erstklassige Wurzelreben, 2 Lei das Stück, zu haben bei Karl Sebule, Mariensfeld (Teremianare), Sub. Timis-Torontal.

Kleinere Mühle, in einer sehr schönen bairischen schwäbischen Gemeinde, mit gutem Kundenkreis, Bahnstation, arbeitet Tag und Nacht, ist wegen Familienangelegenheit billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Radio-Bildfunk
Radio-Fernsehen
Radio für Alle...
Monatszeitschrift Lei 40 das Heft.

Zu haben in der Papierhandlung der **Araber Zeitung**

Brennholz, prima gespalten
Steinkohle, Raubstrei
Salonkoks, oberösterreichisch
Bügelholzkohle, gerentert
Schmiedekohle, beste Gattung be

Kneffel Kohlenhandlung
Arab, Bul. Reg. Ferdinand 27.

Spannend
und unübertrefflich sind immer die in Buchform erscheinenden Romane im

„Familien-Blatt“
(Roman-Zeitung)
Arab, Ede Fischplatz.
Erscheint jeden Sonntag im Umfang von 8 Seiten und kostet vierteljährig nur 60 Lei.
Probenummer unentgeltlich!

75 Jahre
Gartenlaube
Treu ihrem alten Grundsatz und doch mitgegangen mit der neuen Zeit, ist die Zeitschrift der deutschen Familie.
Probenummern gratis. Abonnements durch den deutschen Export- und einseitigen Buchhandel oder dem
VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68



24 Wochen oder 6 Monate auf **Ratenzahlung** zu **Bargeldpreisen**

Samuel Pollák

TEMESVAR, Josefstadt: Erdöl-Gasse Nr. 44. Fabrik: Rossuth-Platz Nr. 3.

Mädchen-, Frauen-, Herren- und Knabenwintermäntel und Kleider.

Achtung Rauchfanatiker!

Für das bevorstehende Neujahr liefert unsere Druckeret **Glückwunsch-Wand-Kalender** in zwei Farben mit untenstehendem Bild und Namensdruck



zu folgenden Preisen: 1000 Stück Lei 700, jedes weitere 100 Lei 60; 500 Stück Lei 400; 200 Stück Lei 200 und 100 Stück Lei 110.
Verlangen Sie Muster-Kalender von der Buchdruckeret

„Araber Zeitung“

Arab, (Ede Fischplatz) oder unserer Vertretung in Temeschwar L, Konovitsgasse 4.

Milchbüchel pro Stück	50 Bani
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kastenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kastenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
" " 100 Stück	Lei 100
Kaffeeheberbuch	Lei 25
„Was schnell de Neme jamm“	Lei 40
„Der Rebchnitt“	Lei 25
Bildes Kochbuch	Lei 25
Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15

zu haben in der Buchhandlung der **Araber Zeitung.**

Patentanwalt
Ing. Theo Hillmer
Bularek, Strada Cagarmel Nr. 9
seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande, Technische Organisation, Gute Referenzen, Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise Korrespondenz Deutsch, Französisch und Rumänisch

Brennholz
in Baumabladungen, Kastenweise oder gehack, so auch in preussischen Koks, Holzkohlen, Suppenher Salou-Zeichen in Bezug auf Quantität und Qualität die billigste Einkaufsquelle, Firma Wexa Hartmann Arab, Bul. Reg. Ferdinand Nr. 18.

Bücher umsonst

- für einen neuen Leser:
- 1. Einen „Landmann-Kalender 1931.“ Lei 20
 - 2. „Deutsches Volksliederbuch“ mit 120 schönen Liedern Lei 25
 - 3. 2. Silber aus dem Honbedleben 1. Band Lei 20 2. Band Lei 20
 - 4. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 20
 - 5. Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat Lei 20
 - 6. Gedenkblätter und biographische Skizzen von A. Wetzel Lei 25
 - 7. Was schnell de Neme jamm Lei 40
 - 8. Wir wir leben und leben Lei 10
 - 9. Nachschatten (Roman aus früheren Tagen.) Lei 20
 - 10. Schatten... Lei 20
 - 11. Feinatselichte des Panates Lei 15
 - 12. „Radio für Alle.“ Lei 20
 - 13. Gesetz der Minderheitskirchen Lei 15
- Wunderschöne Bildner-Bücher (256 Seiten):**
- 13. Curt Braun: Hurra! Weltretter Lei 20
 - 14. Eugen Hellat: Familie Nevel Lei 20
 - 15. Ernst Klein: Der Fluch des Aiten Lei 20
 - 16. Paul Frank: Die Schatten wachsen Lei 20
 - 17. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei Seelen Lei 20
 - 18. Alfred Schirfauer: Der Lang auf der Erdbugel Lei 20
 - 19. Waldemar Bonsels: Raeml. Lei 20
 - 20. Der Rebchnitt Lei 20

für zwei neue Leser:

- 21. „Bildes Kochbuch“ Lei 25
- 22. „Radio für Alle“ Lei 20
- 23. Deutsche Handelskorrespondenz Lei 20

Titel „Araber Zeitung“, Arab.
Ich bitte die „Araber Zeitung“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir erworbenen neuen Leser:

Name _____
Wohnort _____
Haus-Nr. _____
Sofort zuzufenden und nachdem er die Halbjahresgabe sofort mit der Post einschickt, bitte ich das Rücklein aus Ihrer Liste

Nr. _____
als Messkopf Hochdruckmaschine

Name _____
Ort _____
Nicht persönlich ist zu streichen!

Tiefherabgesetzte Preise!
Bitte auf die Firma zu achten!

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weiters Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei der Firma

Philipp Szlomanek & Comp, Timisoara
Josefstadt, Bul. Derschelot 23.
Mitglieder des Ratenyndikates werden zu Bargeldpreisen bedient.

Tiefherabgesetzte Preise!
Bitte auf die Firma zu achten!